

H O C H – H I N A U S

Klettern als Therapie e.V.

Institutionelles Gewaltschutzkonzeptes

von

**HOCH-HINAUS –
Klettern als Therapie e.V.**

Einleitung und Leitbild	1
Formen der Gewalt und Kindeswohlgefährdung (Definition)	2
Kindeswohl(Gefährdung).....	2
Vernachlässigung	2
Machtmissbrauch.....	2
Gewalt	2
Schutz und Risikoanalyse	4
Zusammenfassende Einordnung der Mitarbeitenden-Risikoanalyse	4
Zusammenfassende Einordnung der Risikoanalyse mit Kinder- und Jugendlichen	6
Qualitätsmanagement	8
Personalauswahl und -entwicklung sowie Erweitertes Führungszeugnis und Selbstauskunftserklärung (§ 72a SGB VIII)	9
Ehrenamtlich Mitarbeitenden	9
Hauptberufliche Mitarbeitenden	10
Aus und Fortbildung HOCH - HINAUS e.V.	10
Grundlagenqualifizierung.....	10
Verhaltenskodex	11
Maßnahmen Stärkung von Kinder und Jugendlichen	11
Beschwerdeverfahren und Anlaufstellen	13
1. Grundsätze des Beschwerdesystems	13
2. Interne Anlaufstellen des Vereins.....	13
3. Wege der Beschwerde	14
4. Ablauf der internen Beschwerdebearbeitung.....	14
5. Externe Anlaufstellen (Köln / Frechen / Wesseling)	15
6. Koordinierungsleitfaden für HOCH – HINAUS e.V.	15
7. Tabellen & Formulare	16
Anhang	20
Anhang 1 Kurz ISK Handout	20
Anhang 2 Auswertung der Ergebnisse der Risikoanalyse der Mitarbeitenden sowie die graphische Darstellung	21
Anhang 3 Anleitung Risikoanalyse Kinder- und Jugendliche	35
Anhang 4 Auswertung der Ergebnisse der Risikoanalyse Kinder- und Jugendliche.....	38
Anhang 5 Checkliste für Trainer*innen	42
Anhang 6 Verhaltenskodex	45
Anhang 7 Selbstauskunftserklärung	49

Einleitung und Leitbild

Bei HOCH-HINAUS e.V. engagieren wir uns mit viel Herzblut für Kinder und Jugendliche, die durch therapeutisches Klettern in ihrer Entwicklung gestärkt und begleitet werden. Viele unserer Teilnehmenden bleiben über Jahre hinweg in verschiedenen Angeboten, wachsen mit und gestalten das Vereinsleben aktiv mit. Es ist uns ein zentrales Anliegen, dass diese Zeit in einem sicheren, respektvollen und förderlichen Umfeld stattfindet.

Vor diesem Hintergrund haben wir ein umfassendes institutionelles Gewaltschutzkonzept entwickelt. Es ist das Ergebnis sorgfältiger Reflexion, fachlicher Beratung und gemeinsamer Auseinandersetzung mit Fragen des Kinderschutzes, insbesondere in Bezug auf unsere spezifische Arbeit.

HOCH-HINAUS e.V. ist ein inklusiver und partizipativer Verein, der Kinder und Jugendliche in ihrer Vielfalt ernst nimmt – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder individuellen Herausforderungen. Ziel ist es, therapeutisches Klettern als wirksames Mittel in der pädagogischen, präventiven und rehabilitativen Arbeit zu fördern und gesellschaftliche Teilhabe zu stärken. Im Verein engagieren sich Fachkräfte aus verschiedenen sozialen Berufsgruppen, um das gesundheitsfördernde, entwicklungsunterstützende und sozio-emotionale Potenzial des Kletterns gezielt zu nutzen. Wir schaffen Erfahrungsräume, in denen junge Menschen Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und soziale Kompetenzen entwickeln können. Dabei achten wir besonders auf Schutz und Prävention: nicht nur vor sexualisierter Gewalt, sondern auch vor anderen Formen von Grenzverletzungen, struktureller Benachteiligung und Gewalt.

Unser Gewaltschutzkonzept ist integraler Bestandteil unseres pädagogischen Leitbilds. Es orientiert sich an den gesetzlichen Grundlagen des Landeskinderschutzgesetzes NRW, den Standards der Kinderrechte gemäß UN-Kinderrechtskonvention und berücksichtigt fachliche Empfehlungen zur Prävention im Kinder- und Jugendbereich.

Die vorliegende Fassung ist vom Vorstand verabschiedet und stellt nun die verbindliche Grundlage für alle Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Kooperationspartner*innen von HOCH-HINAUS e.V. dar. Sie dient nicht nur der Orientierung im Alltag, sondern auch als Ausdruck unseres Selbstverständnisses: **Kindern und Jugendlichen mit Respekt, Achtsamkeit und Verantwortung zu begegnen.**

Kindeswohl(Gefährdung)

Kindeswohl ist dann gegeben, wenn Kinder Fürsorge, Zuwendung und Förderung erhalten, die ihre gesunde Entwicklung sichern. Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn Kinder so sehr an Mangel leiden oder verletzt werden, dass ihre körperliche oder seelische Gesundheit bedroht ist. Es ist oft schwer, im Alltag klar zu erkennen, ob das Kindeswohl gefährdet ist. Jede Auffälligkeit sollte deshalb sorgsam geprüft werden.

Vernachlässigung

Vernachlässigung bedeutet, dass notwendige Fürsorgehandlungen dauerhaft oder wiederholt unterlassen werden. Dazu zählen fehlende medizinische Versorgung, unzureichende Ernährung oder mangelnde emotionale Ansprache. Sie kann sowohl körperliche als auch seelische Schäden beim Kind verursachen. Besonders problematisch ist, dass Vernachlässigung oft schwer erkennbar ist.

Machtmissbrauch

Machtmissbrauch liegt vor, wenn eine Person ihre überlegene Position nutzt, um anderen zu schaden oder sich selbst zu bereichern. Dies kann durch Schikane, Ausgrenzung oder unfaire Entscheidungen geschehen. Gerade bei Kindern ist das Machtgefälle oft stark ausgeprägt. Gewalt ist immer auch ein Ausdruck von Machtmissbrauch.

Gewalt

Gewalt ist jede Form von schädlicher Einwirkung auf andere – körperlich, seelisch oder strukturell. Sie ist kontextabhängig, kulturell geprägt und kann viele Formen annehmen, etwa Mobbing, Diskriminierung oder Nötigung. Gewalt ist selten eindeutig – was als solche wahrgenommen wird, hängt auch vom subjektiven Erleben ab. Häufig treten verschiedene Gewaltformen gemeinsam auf.

Erziehungsgewalt und Misshandlung

Erziehungsgewalt meint körperliche oder seelische Gewalt, die als „Erziehungsmittel“ gedacht ist, wie z.B. eine Ohrfeige. Diese ist gesetzlich verboten, wird aber gesellschaftlich teilweise noch toleriert. Misshandlung hingegen ist massivere Gewalt, die dem Kind gezielt oder billigend Schaden zufügt. Dazu gehören Schläge, Verbote sozialer Kontakte oder sogar Vergiftungen.

Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt ist Gewalt zwischen Erwachsenen im gemeinsamen Haushalt, die ein Kind miterlebt. Kinder werden dadurch emotional stark belastet – auch wenn sie selbst nicht direkt betroffen sind. Das Zuhause wird zum Ort der Angst statt der Sicherheit. Dies kann langfristige psychische Folgen für das Kind haben.

Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt beginnt schon vor der strafrechtlichen Relevanz und umfasst jede Handlung sexueller Art, die Kinder überfordert oder über ihre Grenzen geht. Sie kann körperlich, verbal oder digital stattfinden. Täter*innen nutzen meist Macht, Abhängigkeit oder Vertrauen aus. Auch sogenannte „Grenzverletzungen“ können schon erheblichen Schaden anrichten.

Physische Gewalt

Physische Gewalt umfasst alle Handlungen, die zu sichtbaren körperlichen Verletzungen führen, z.B. Schläge, Tritte oder Verbrennungen. Diese Spuren werden oft als Unfälle erklärt oder verharmlost. Sie ist besonders schwerwiegend, weil sie direkt lebensbedrohlich sein kann. Auch leichte körperliche Übergriffe gelten als Gewalt.

Psychische Gewalt

Psychische Gewalt verletzt die Seele, oft durch Worte oder Verhalten, die Angst machen oder entwerten. Dazu zählen Beschimpfungen, Drohungen, Demütigungen oder Ignoranz. Sie ist schwer zu erkennen, aber sehr wirksam – häufig auch langfristig. Psychische Gewalt tritt fast immer gemeinsam mit anderen Gewaltformen auf.

Peer-Gewalt

Peer-Gewalt meint Gewalt zwischen Gleichaltrigen, z.B. in Schule, Freizeit oder online. Sie kann körperlich, psychisch oder sexualisiert sein. Im Jugendalter nimmt insbesondere digitale Gewalt zwischen Peers zu. Auch hier spielen Machtverhältnisse und Gruppendynamiken eine große Rolle.

Geistlicher Missbrauch

Geistlicher Missbrauch nutzt religiöse Autorität, um Menschen zu manipulieren, zu kontrollieren oder zu unterwerfen. Theologische Aussagen werden dabei so ausgelegt, dass sie Abhängigkeit und Gehorsam erzeugen. Er findet oft in Seelsorge oder geistlichen Gemeinschaften statt. Die betroffenen Personen werden entmündigt und ihrer Selbstbestimmung beraubt.

Digitale Gewalt

Digitale Gewalt meint Gewalt, die über digitale Medien ausgeübt wird – etwa durch Mobbing, Belästigung oder Erpressung im Netz. Sie kann rund um die Uhr stattfinden und ist deshalb besonders belastend. Täter*innen fühlen sich oft durch die Anonymität geschützt. Digitale Gewalt ist eng mit analoger Gewalt verbunden und verstärkt deren Wirkung.

Zusammenfassende Einordnung der Mitarbeitenden-Risikoanalyse

Im Rahmen der Entwicklung und Qualitätssicherung des institutionellen Gewaltschutzkonzept (ISK) von HOCH-HINAUS e.V. wurde eine anonyme Risikoanalyse unter den Mitarbeitenden durchgeführt. Ziel dieser Befragung war es, potenzielle Gefährdungslagen im pädagogisch-therapeutischen Alltag systematisch zu erfassen, Risikofaktoren sichtbar zu machen und daraus konkrete Schutz- und Präventionsbedarfe abzuleiten. An der Online-Befragung nahmen 13 Mitarbeitende teil. Die grafische Darstellung der quantitativen Ergebnisse ist im *Anhang 2 Auswertung der Ergebnisse der Risikoanalyse der Mitarbeitenden sowie die graphische Darstellung* dokumentiert, während die offenen Antworten zusätzliche qualitative Einblicke in den Arbeitsalltag ermöglichen.

Die Gesamtauswertung zeigt ein hohes Maß an Sensibilität, Reflexionsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein innerhalb des Teams. Die Mitarbeitenden setzen sich intensiv mit Nähe-Distanz-Themen, mit Machtverhältnissen, mit emotional herausfordernden Situationen sowie mit ihrem eigenen professionellen Handeln auseinander. Gleichzeitig werden strukturelle Risiken deutlich benannt, die nicht auf individuelles Fehlverhalten zurückzuführen sind, sondern aus den besonderen Rahmenbedingungen der Arbeit im therapeutischen Klettern entstehen.

Ein zentrales Ergebnis der Risikoanalyse ist die einhellige Einschätzung der hohen Vulnerabilität der betreuten Kinder und Jugendlichen. Besonders Kinder mit psychischen Belastungen, neurologischen Besonderheiten, ADHS, Autismus oder sozial-emotionalen Entwicklungsverzögerungen werden als besonders schutzbedürftig wahrgenommen. Diese Vulnerabilität geht mit einem ausgeprägten Abhängigkeitsverhältnis gegenüber den Mitarbeitenden einher. Nahezu alle Befragten benennen explizit ein bestehendes strukturelles Machtgefälle zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden. Dieses ergibt sich sowohl aus der altersbedingten Überordnung als auch aus der therapeutischen Rolle, der fachlichen Expertise und der Entscheidungsmacht innerhalb der Angebote. Die Kombination aus Schutzbedürftigkeit und Machtasymmetrie wird als ein zentrales strukturelles Risiko eingeordnet, das kontinuierlich reflektiert und durch klare Schutzmechanismen abgesichert werden muss.

Mehrere Mitarbeitende beschreiben zudem die besonderen Risiken von Alleinsituationen zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden. Hier werden unter anderem folgende Gefährdungslagen benannt: mögliche Grenzverletzungen, das Risiko von Machtmissbrauch, fehlende soziale Kontrolle, „Aussage-gegen-Aussage“-Situationen bei Konflikten sowie eine mögliche emotionale Fixierung einzelner Kinder auf eine bestimmte Bezugsperson. Diese Fixierungen können sich über längere Zeiträume entwickeln und die professionelle Distanz erschweren. Gleichzeitig wird betont, dass 1:1-Situationen im therapeutischen Kontext nicht grundsätzlich vermeidbar sind, etwa bei starken emotionalen Ausbrüchen, bei Überforderung, bei Gefahr für andere Kinder oder zur individuellen Begleitung in besonders herausfordernden Momenten. Gerade diese situativen Notwendigkeiten machen deutlich, wie wichtig klare strukturelle Rahmenbedingungen, Dokumentationen, kollegiale Rücksprachen und transparente Absprachen im Team sind.

Ein besonders sensibler und zugleich unverzichtbarer Bereich ist die körperliche Nähe im therapeutischen Klettern. Die Mitarbeitenden schildern eine Vielzahl von Situationen, in denen direkter Körperkontakt fachlich notwendig ist: beim Sichern, beim An- und Ablegen der Klettergurte, beim Spotten im Boulderbereich, bei Rettungs- und Abseilsituationen, beim Dehnen, bei motorischer Hilfestellung, in Angst- und Krisensituationen oder beim schützenden Festhalten von Kindern mit starken Impulsdurchbrüchen. Diese körperliche Nähe ist Bestandteil

des pädagogisch-therapeutischen Auftrags und dient der Sicherheit, dem Schutz und der emotionalen Stabilisierung der Teilnehmenden. Gleichzeitig wird sie von den Mitarbeitenden als besonders ambivalent und grenzsensibel beschrieben. Viele schildern Unsicherheiten im Abwägen zwischen notwendiger Unterstützung und möglicher Grenzverletzung. Besonders herausfordernd ist der Umgang mit Kindern, die aktiv Körperkontakt suchen: Einerseits kann ein Abweisen als emotionale Zurückweisung erlebt werden, andererseits kann zu viel Nähe ungewollt übergriffig wirken. Diese Ambivalenz verdeutlicht den hohen Bedarf an klaren, teamübergreifend einheitlichen und regelmäßig reflektierten Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz (*vgl. Anhang 6 Verhaltenskodex*)

Auch die räumlichen Gegebenheiten der Kletterhallen und Außenbereiche werden als potenzielle Risikofaktoren benannt. Besonders hervorgehoben werden Umkleiden, Toiletten, Bereiche hinter Kletterwänden, Rückzugsorte in der Kinderkletterburg, schwer einsehbare Hallenbereiche sowie das Außengelände. Zwar betonen viele Mitarbeitende, dass die Kinder in der Regel durchgehend betreut sind, dennoch lassen sich unbeaufsichtigte Momente, etwa beim Toilettengang, beim Trinken holen, bei Rückzug in Ruheräume oder in Übergangssituationen vor und nach den Einheiten, nicht vollständig vermeiden. Dadurch entstehen räumlich-strukturelle Risiken, die durch klare Bewegungszonen, Sichtachsen, festgelegte Rückzugsorte, transparente Absprachen sowie konsequente Aufsicht organisatorisch minimiert werden müssen.

Die qualitative Abfrage zu wahrgenommenen Grenzsituationen in den letzten zwölf Monaten zeigt ein differenziertes Bild. Die überwiegende Mehrheit der Mitarbeitenden berichtet, keine bewussten Grenzverletzungen erlebt zu haben. Gleichzeitig werden zahlreiche schwierige Alltagssituationen geschildert, darunter: körperliche Gewalt zwischen Kindern, starke Impulsdurchbrüche, Mobbing, sexualisierte Sprache, eskalierende Konflikte sowie das notwendige körperliche Eingreifen zum Schutz aller Beteiligten. Mehrfach wird betont, dass insbesondere das Festhalten von Kindern in akuten Gefährdungslagen fachlich geboten, zugleich aber emotional belastend und hochsensibel ist. Auch subtile Formen von Mobbing werden als besonders herausfordernd beschrieben, da sie oft erst verzögert erkannt werden. Diese Rückmeldungen zeigen deutlich: Grenzsituationen sind kein Ausnahmefall, sondern Teil des anspruchsvollen Arbeitsalltages und benötigen daher klare Handlungssicherheit, gemeinsame Standards und regelmäßige Reflexion im Team. Im Hinblick auf den Umgang mit sexualisierter Gewalt, Übergriffen und Mobbing wird ein Fortbildungsbedarf sichtbar. Während einige Mitarbeitende sich im Gespräch mit den Kindern sicher fühlen, äußern andere spürbare Unsicherheit, methodische Hilflosigkeit und den Wunsch nach konkreten Materialien sowie fachlicher Anleitung. Mehrfach wird betont, dass das Vorhandensein eines transparenten Beschwerde- und Meldesystems die eigene Handlungssicherheit erheblich stärken (*vgl. Beschwerdeverfahren und Anlaufstellen*). Aktuell erfolgt die Weitergabe von Beschwerden häufig mündlich, situationsbezogen oder über die Erziehungsberechtigten. Eine einheitliche, für Kinder leicht verständliche und institutionell klar verankerte Struktur ist bislang nur eingeschränkt vorhanden. Damit besteht hier ein zentrales Entwicklungsfeld des ISK.

Im Bereich Datenschutz, Fotografie und Mediennutzung zeigen sich bereits vergleichsweise stabile Schutzstrukturen. Es bestehen klare Regelungen zur Einwilligung durch die Eltern, zur Zweckbindung von Bildmaterial, zum Handyverbot während der Therapie sowie zur sensiblen Verwendung von Fotos. Diese Regeln werden überwiegend eingehalten und von den Mitarbeitenden als wichtiges Schutzinstrument bewertet.

Als bereits gut funktionierende Schutzfaktoren werden unter anderem benannt: das Arbeiten im Zwei-Personen-System, die Vorlage erweiterter Führungszeugnisse,

Selbstverpflichtungserklärungen, therapeutische Erfahrung im Team, regelmäßige kollegiale Reflexion, Supervision, eine wertschätzende und offene Kommunikationskultur, Gewaltfreie Kommunikation als Grundhaltung, transparente Konfliktbearbeitung sowie strukturierte Teamformate auf Ferienfreizeiten. Diese bestehenden Schutzstrukturen bilden eine tragfähige Grundlage, die durch das institutionelle Gewaltschutzkonzept systematisiert, verbindlich verankert und weiterentwickelt werden soll.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Risikoanalyse der Mitarbeitenden ein differenziertes Bild von Schutz- und Gefährdungslagen im therapeutischen Klettern bei HOCH-HINAUS e.V. zeichnet. Besonders deutlich werden folgende zentrale Risikofelder: das strukturelle Machtgefälle, die hohe Vulnerabilität der Zielgruppe, die zwingend notwendige körperliche Nähe im Setting, räumliche Unübersichtlichkeit, Alleinsituationen, emotionale Eskalationen, Unsicherheiten im Umgang mit Grenzverletzungen, sowie teilweise unklare Beschwerde- und Meldewege. Diese Risiken sind nicht als individuelles Fehlverhalten einzelner Mitarbeitender zu interpretieren, sondern als systemische Herausforderungen eines komplexen, körpernahen und emotional anspruchsvollen Arbeitsfeldes.

Die Ergebnisse der Mitarbeitendenbefragung verdeutlichen damit in besonderem Maße die Notwendigkeit eines verbindlichen, transparenten, regelmäßig überprüften und aktiv gelebten institutionellen Gewaltschutzkonzeptes bei HOCH-HINAUS e.V.. Das ISK übernimmt die Aufgabe, genau an diesen identifizierten Risikostellen anzusetzen: durch klare Strukturen, verbindliche Verhaltensregeln, abgesicherte Meldewege, kontinuierliche Schulungen, regelmäßige Reflexion sowie eine gelebte Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung. Auf dieser Grundlage soll ein sicherer Rahmen geschaffen werden, der sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Mitarbeitenden nachhaltig schützt und stärkt.

Zusammenfassende Einordnung der Risikoanalyse mit Kinder- und Jugendlichen

Im Rahmen der Entwicklung des Gewaltschutzkonzeptes zur Prävention von Gewaltformen gegenüber Kindern und Jugendlichen wurde in allen drei Kletterhallen eine kindgerechte Risiko- und Schutzanalyse durchgeführt (*Anhang 3 Anleitung Risikoanalyse Kinder- und Jugendliche*). Ziel war es, die Perspektive der Kinder systematisch zu erfassen und strukturelle Risiken ebenso wie vorhandene Schutzfaktoren sichtbar zu machen. Die Analyse erfolgte mithilfe von Raum- und Situationskarten, Ampelkarten sowie einer Priorisierung durch die Kinder selbst. Dadurch konnten sowohl räumliche als auch situative Unsicherheiten identifiziert und nach ihrer subjektiven Relevanz für die Kinder gewichtet werden. Die Ergebnisse wurden anschließend standortübergreifend ausgewertet, um übergreifende Muster zu erkennen und gezielte Maßnahmen abzuleiten.

Als überwiegend sicher empfundene Orte sind:

- klar abgegrenzte Kinderbereiche
- bekannte Trainings- und Gruppenräume
- übersichtliche Zonen mit sichtbarer Betreuung
- ruhige Bereiche, die Rückzug ermöglichen

Sicherheit wird von den Kindern vor allem dort erlebt, wo Vertrautheit, Orientierung und ansprechbare Erwachsene gegeben sind.

Als häufig(er) unsicher empfundene Orte wurden benannt:

- Toiletten, insbesondere beim Alleingang
- Treppen, Übergänge und Verbindungswege
- Erwachsenen-Kletterbereiche
- dunkle, abgelegene oder unübersichtliche Zonen
- stark frequentierte Eingangsbereiche

Diese Orte sind weniger durch konkrete Vorfälle, sondern durch strukturelle Faktoren (Lautstärke, Enge, Dunkelheit, fehlende Orientierung, andere Regeln) belastet.

Bestimmte Situationen wurden von Kindern standortübergreifend als besonders belastend erlebt:

Strukturell unsichere Situationen

- starke Lautstärke, Chaos, Reizüberflutung
- lautes Schimpfen durch Erwachsene
- vor vielen oder fremden Menschen sprechen
- Regeln nicht verstehen und Angst haben, etwas falsch zu machen

Schutzfaktoren und sichere Situationen

- bekannte Abläufe und Rituale
- ruhige, klare Erklärungen durch Trainer*innen
- kleine, vertraute Gruppensettings
- das Wissen, „hier passt jemand auf“

Die Ergebnisse zeigen deutlich: Beziehungsqualität, Transparenz und Vorhersehbarkeit sind zentrale Schutzfaktoren.

Unabhängig von Halle, Alter oder Gruppenzusammensetzung traten wiederkehrende emotionale Themen auf:

- Überforderung durch Lautstärke
- Angst vor Alleinsein
- Unsicherheit in unübersichtlichen oder dunklen Bereichen
- Hemmung, Erwachsene anzusprechen
- Stress im Umgang mit Regeln und Leistungserwartungen
- Angst vor Fehlern und negativer Reaktion

Diese Muster verdeutlichen, dass Risiken häufig **nicht individuell**, sondern **systemisch** entstehen.

Die folgenden Maßnahmen leiten sich direkt aus der Risikoanalyse ab und sind nach Umsetzbarkeit priorisiert:

Kurzfristige Maßnahmen (sofort / laufender Betrieb)

- klare Regelung, dass Kinder Begleitung zur Toilette einfordern dürfen
- explizite Erlaubnis, Hilfe zu holen (z. B. „Du darfst jederzeit fragen“)
- bewusste Reduktion von Lautstärke durch Regeln und Vorbildverhalten
- Sensibilisierung des Teams für ruhige, wertschätzende Ansprache
- Sichtbarkeit von Betreuungspersonen in Übergangsbereichen

Mittelfristige Maßnahmen

- feste Rituale und klare Abläufe (Anfangs-/Abschlussrunden)
- Kennzeichnung von Rückzugsorten
- altersgerechte Erklärung von Regeln (auch visuell)
- Reflexion der Nutzung von Erwachsenenbereichen durch Kindergruppen
- Teamfortbildungen zu Kinderrechten und Machtverhältnissen

Langfristige Maßnahmen

- strukturelle Entzerrung von Übergangsbereichen
- Überarbeitung von Hallenregeln aus Kindersicht
- regelmäßige Wiederholung der Risikoanalyse
- systematische Beteiligung von Kindern an Schutzthemen

Die Risiko- und Schutzanalyse zeigt deutlich: Kinder erleben Sicherheit dort, wo Beziehungen tragfähig, Strukturen klar und Erwachsene ansprechbar sind. Unsicherheiten entstehen vor allem durch Lautstärke, Unübersichtlichkeit, Alleinsein und die Angst vor negativer Reaktion. Das Gewaltschutzkonzept setzt daher nicht nur auf individuelle Interventionen, sondern vor allem auf präventive, strukturelle Maßnahmen, die die Perspektive der Kinder ernst nehmen und dauerhaft berücksichtigen. Eine praxisnahe Checkliste für Trainer*innen, die bewusst handlungsorientiert ist und konkrete, kindgerechte Beispielsätze enthält ist im *Anhang 5 Checkliste für Trainer*innen* zu finden, um die Ergebnisse der Risikoanalyse in die Praxis zu tragen. Die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Maßnahmen ist Bestandteil des Gewaltschutzkonzeptes und trägt dazu bei, die Kletterhallen als sichere Orte für Kinder und Jugendliche weiter zu stärken

Qualitätsmanagement

Nachhaltige Prävention gegen (sexualisierte) Gewalt erfordert eine kontinuierliche und systematische Qualitätssicherung. Damit Präventionsmaßnahmen wirksam bleiben, müssen sie regelmäßig überprüft, reflektiert und weiterentwickelt werden. HOCH-HINAUS e.V. hat hierzu verschiedene Verfahren und Verantwortlichkeiten festgelegt, die eine dauerhafte Qualitätsentwicklung sicherstellen.

- Regelmäßige Überprüfung des Institutionellen Gewaltschutzkonzepts

Das Institutionelle Gewaltschutzkonzept wird in festgelegten Abständen sowie anlassbezogen überprüft. Eine Überarbeitung erfolgt insbesondere nach strukturellen Veränderungen im Verein oder wenn ein Vorfall bzw. ein Verdachtsmoment von (sexualisierter) Gewalt auftritt. Spätestens nach fünf Jahren wird eine umfassende Evaluation und Aktualisierung des Konzeptes durchgeführt.

Die Verantwortung für diesen Prozess liegt bei dem Vorstand von HOCH – HINAUS e.V., in enger Zusammenarbeit mit der Präventionsfachkraft des Vereins.

- Evaluation der Beschwerde- und Meldeverfahren

Nach jedem Vorfall oder Verdachtsfall werden die bestehenden Beschwerdewege und Handlungsabläufe sorgfältig überprüft. Ziel ist es, ihre Wirksamkeit und Praktikabilität zu bewerten und nach Bedarf Anpassungen vorzunehmen.

Die Überprüfung erfolgt durch den Vorstand gemeinsam mit der Präventionsfachkraft, um sicherzustellen, dass Verfahren transparent, zugänglich und den aktuellen fachlichen Standards entsprechend gestaltet sind.

- Überprüfung der Inhalte und Verfahren zur Qualifizierung der Mitarbeitenden

Die Qualität der verpflichtenden Auseinandersetzung mit den Themen Prävention von (sexualisierter) Gewalt, Kinderschutz sowie Klettern als therapeutische Medium wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt. Dabei wird sichergestellt, dass alle Mitarbeitenden die zentralen Schutzprinzipien des Vereins kennen, verstehen und in ihrer Arbeit umsetzen können. Die Verfahren zur Einführung neuer Mitarbeitender, insbesondere die Vermittlung des Verhaltenskodex, die Besprechung des Institutionellen Gewaltschutzkonzeptes sowie die Hospitationsphase für ehrenamtlich Tätige, werden in festgelegten Abständen evaluiert. Hierbei wird überprüft, inwieweit diese Maßnahmen zur Sicherung der Qualität, zur Sensibilisierung der Mitarbeitenden und zur Stärkung der Schutzkultur beitragen. Erfahrungen aus der Praxis, Rückmeldungen von Leitpersonen und Teilnehmenden sowie Ergebnisse aus internen Reflexionsgesprächen fließen in die Weiterentwicklung der Verfahren ein.

Verantwortlich für die Überprüfung und Anpassung dieser Maßnahmen ist die Präventionsfachkraft sowie der Vorstand von HOCH – HINAUS e.V.

Personalauswahl und -entwicklung sowie Erweitertes Führungszeugnis und Selbstauskunftserklärung (§ 72a SGB VIII)

Ehrenamtlich Mitarbeitenden

Der Verein HOCH-HINAUS e.V. trägt Verantwortung dafür, dass ausschließlich persönlich und fachlich geeignete Personen mit der Beaufsichtigung und Betreuung Minderjähriger oder jungen Erwachsenen betraut werden. Zur Sicherstellung dieser Eignung wurde ein strukturiertes Konzept zur Qualifizierung und Begleitung ehrenamtlich tätiger Personen entwickelt. Dieses umfasst verpflichtende Auseinandersetzung zu den Themen Prävention von (sexualisierter) Gewalt, Kinderschutz sowie Klettern als Therapiemedium. Alle Leiter*innen werden verpflichtend mit dem Verhaltenskodex von HOCH-HINAUS e.V. vertraut gemacht. Sie bestätigen durch ihre Unterschrift, dass sie den Kodex zur Kenntnis genommen haben und dessen Einhaltung verbindlich anerkennen sowie eine Selbstauskunftserklärung. Zudem wird das Institutionelle Gewaltschutzkonzept des Vereins vorgestellt und gemeinsam besprochen.

Vor der Übernahme einer eigenständigen Leitungstätigkeit absolvieren neue ehrenamtlich Tätige eine mehrwöchige Hospitationsphase. Während dieser Zeit werden sie von erfahrenen Leitpersonen begleitet und eingeschätzt. Diese Hospitation dient dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Beurteilung der persönlichen Eignung und pädagogischen Haltung. Erst nach erfolgreichem Abschluss der Hospitationsphase ist eine eigenständige Tätigkeit im Verein möglich.

Ein wesentliches Instrument zur Überprüfung der persönlichen Eignung ist die Einsichtnahme in das Erweiterte Führungszeugnis. Ziel ist es, sicherzustellen, dass keine Personen mit einschlägigen Vorstrafen gemäß § 72a SGB VIII in verantwortlicher oder betreuender Funktion tätig sind. Die formalen Vorgaben lauten: Das Erweiterte Führungszeugnis darf bei Vorlage nicht älter als drei Monate sein. Es ist im Original vorzulegen. Das Original wird nach der Einsichtnahme der vorliegenden Person wieder ausgehändigt. Es dürfen keine Kopien erstellt oder abgelegt werden.

Es dürfen ausschließlich Einträge gemäß §§ 174 ff. StGB berücksichtigt werden (Verwertungsverbot). Der Verein dokumentiert folgende Angaben: Vor- und Nachname, Ausstellungsdatum, Datum der Einsichtnahme sowie die Feststellung, dass keine relevanten Einträge vorliegen. Das Erweiterte Führungszeugnis ist im Turnus von fünf Jahren erneut vorzulegen. Die Geschäftsstelle führt hierzu eine Dokumentation und erinnert die betreffenden Personen rechtzeitig an die fristgerechte Beantragung eines neuen Führungszeugnisses. Wird das Führungszeugnis nicht innerhalb der vorgegebenen Frist vorgelegt, ist die betreffende Person bis zur erneuten Vorlage nicht berechtigt, Tätigkeiten mit Minderjährigen oder Schutzbefohlenen auszuüben. Für die Einsichtnahme und Dokumentation der Führungszeugnisse ist der Verein von HOCH-HINAUS e.V. zuständig. Alle mit dieser Aufgabe betrauten Personen (Mitgliederverwaltung, Präventionsfachkraft, Vorstandsmitglieder) unterzeichnen eine Schweigepflichtserklärung in Bezug auf die Inhalte der Führungszeugnisse.

Hauptberufliche Mitarbeitenden

Die persönliche und fachliche Eignung von Minijobber*innen oder zukünftig hauptberuflicher Mitarbeiter*innen wird bereits im Rahmen des Einstellungsverfahrens überprüft. In den Bewerbungsgesprächen werden gezielt Fragen zu den pädagogischen Grundhaltungen des Vereins, zu den Themen Kinderschutz, Prävention und zum therapeutischen Ansatz des Kletterns gestellt.

Darüber hinaus ist für allen hauptberuflichen Mitarbeiter*innen ebenfalls eine Auseinandersetzung zu den Themen Prävention von (sexualisierter) Gewalt, Kinderschutz sowie Klettern als therapeutisches Medium Voraussetzung. Genau wie bei den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen werden auch Sie mit dem Verhaltenskodex von HOCH-HINAUS e.V. vertraut gemacht. Sie bestätigen durch ihre Unterschrift, dass sie den Kodex zur Kenntnis genommen haben und dessen Einhaltung verbindlich anerkennen sowie eine Selbstauskunftserklärung, mit der Ausnahme, dass die Einsichtnahme und Dokumentation im Zuständigkeitsbereich des Vorstandes liegt. Zudem wird das Institutionelle Gewaltschutzkonzept des Vereins vorgestellt und gemeinsam besprochen.

Aus und Fortbildung HOCH - HINAUS e.V.

Eine zentrale Voraussetzung für wirksame Prävention und den Schutz von Kindern und Jugendlichen ist die im Ausbildungskonzept verankerte sowie kontinuierliche Qualifizierung aller in der Vereinsarbeit tätigen Personen. HOCH-HINAUS e.V. stellt sicher, dass haupt- und ehrenamtlich Honorarkräfte regelmäßig geschult, begleitet und in ihrer Handlungssicherheit gestärkt werden. Die Aus- und Fortbildungsstruktur orientiert sich sowohl an gesetzlichen Vorgaben (§ 79a SGB VIII), als auch an fachlichen Standards der Kinder- und Jugendhilfe sowie an den sicherheitstechnischen und pädagogischen Anforderungen des therapeutischen Kletterns.

Grundlagenqualifizierung

Alle Mitarbeitenden erhalten zu Beginn ihrer Tätigkeit eine verpflichtende Einführung in die Themen

- Prävention von (sexualisierter) Gewalt,
- Kinderschutz,
- grenzachtendes pädagogisches Handeln,
- Grundlagen des therapeutischen Kletterns und
- den Verhaltenskodex des Vereins

Diese Einführung umfasst sowohl theoriegeleitete Bausteine als auch praxisorientierte Anteile und wird durch qualifizierte Fachkräfte aus dem Team durchgeführt.

Als fachliche Grundlage wird zudem ein gültiger Betreuer*innenschein oder Klettertrainer*innenschein eines anerkannten Trägers (z. B. KLEVER, DAV o. ä.) vorausgesetzt. In den Ausbildungsordnungen dieser Verbände sind viele der oben genannten Themen, insbesondere sicherheitsrelevante Inhalte, pädagogische Grundlagen sowie Aspekte von Prävention und Aufsichtspflicht, bereits verbindlich verankert und bilden somit einen wesentlichen Bestandteil der Basiskompetenzen aller bei HOCH-HINAUS e.V. Tätigen.

Alle oben genannten Grundlagenqualifizierungen werden in regelmäßigen Abständen aufgefrischt. Dies dient dazu, bestehendes Wissen zu vertiefen, neue fachliche Standards zu vermitteln und Mitarbeitende für aktuelle gesellschaftliche und pädagogische sowie inhaltliche Entwicklungen zu sensibilisieren.

Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex dient allen hauptberuflich sowie freiberuflichen Mitarbeitenden allen Übungsleiter*innen und ehrenamtlich Engagierten bei HOCH-HINAUS e.V. als Orientierungshilfe für ein respektvolles und grenzachtendes Miteinander. Er soll dabei unterstützen, Grenzverletzungen sowie (sexualisierte) Gewalt zu erkennen und vorzubeugen.

Der Kodex versteht sich sowohl als Leitbild unseres pädagogischen Handelns als auch als verbindliche Grundlage, auf die sich alle Beteiligten im Umgang miteinander verlassen können. Unser Ziel ist es, die Inhalte des Verhaltenskodex auch für Kinder und Jugendliche in einfacher Sprache aufzubereiten. So möchten wir sicherstellen, dass Menschen jeden Alters über ein grundlegendes Verständnis verfügen, um in Situationen der Unsicherheit eigenständig und selbstbestimmt handeln zu können.

Der Verhaltenskodex ist auf der Website von HOCH-HINAUS e.V. öffentlich einsehbar, damit auch Eltern und Sorgeberechtigte jederzeit Zugang dazu haben.

Alle Personen, die bei HOCH-HINAUS e.V. als Übungsleiter*in, Betreuer*in, Klettertrainer*in, Ehrenamtliche, Praktikant*in, Hospitant*in, sozial-, heilpädagogische Fachkräfte oder Therapeut*in tätig sind, sind verpflichtet, den Verhaltenskodex durch ihre Unterschrift anzuerkennen.

Der Verhaltenskodex ist dem Gewaltschutzkonzept als *Anhang 6 Verhaltenskodex* beigelegt.

Maßnahmen Stärkung von Kinder und Jugendlichen

Ein zentraler Bestandteil der Präventionsarbeit von HOCH-HINAUS e.V. ist die gezielte Stärkung von Kindern und Jugendlichen. Sie sollen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und in ihrer Selbstwirksamkeit bestärkt werden, um Grenzverletzungen und (sexualisierter) Gewalt besser begegnen zu können. Gleichzeitig ist die Förderung von Eigenverantwortung und Mitbestimmung ein grundlegendes Element des pädagogischen Handelns im Verein.

Das pädagogische Konzept orientiert sich daran, Teilnehmende aktiv in Lern- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen Raum für individuelle Entwicklung und Gemeinschaftserfahrungen zu geben. Folgende Grundprinzipien prägen dabei die Arbeit im Verein:

Lernen durch eigenes Handeln

Durch praktische Erfahrungen und selbstständiges Handeln können Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten entdecken und erweitern. Das Erleben von Erfolg und Selbstwirksamkeit fördert das Vertrauen in die eigenen Stärken und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes bei.

Eigenverantwortung und persönlicher Fortschritt

Die Teilnehmenden entscheiden – im Rahmen der Gruppe – selbst, welche Herausforderungen sie annehmen möchten. Der individuelle Fortschritt orientiert sich nicht an Vergleichen mit anderen, sondern an den eigenen Zielen und Möglichkeiten. Dieses Prinzip stärkt Verantwortungsbewusstsein, Mut und Selbstständigkeit.

Bewusstes Treffen und Reflektieren von Entscheidungen

Kinder und Jugendliche werden darin unterstützt, ihre eigenen Bedürfnisse und Motive wahrzunehmen und Entscheidungsprozesse kritisch zu reflektieren. Dabei wird sichtbar gemacht, welche persönlichen, gesellschaftlichen oder emotionalen Faktoren Entscheidungen beeinflussen können. So wird die Fähigkeit gestärkt, selbstbestimmte und reflektierte Entscheidungen zu treffen.

Förderung individueller Ausdrucksformen

In einem geschützten und wertschätzenden Umfeld werden Teilnehmende ermutigt, Neues auszuprobieren und eigene Ideen einzubringen. Ohne Leistungsdruck können sie ihre Fähigkeiten entfalten und entdecken und dadurch neue Formen des Selbstaudrucks und der Problemlösung entwickeln.

Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensrealität

Die Lebensrealität der Teilnehmenden, sei es in Schule, Familie oder Gesellschaft, wird bewusst in die gemeinsame Arbeit einbezogen. Kinder und Jugendliche sollen erfahren, dass sie ihre Umgebung aktiv mitgestalten und verändern können. Dieses Erleben von Handlungsmacht fördert Verantwortungsbewusstsein und gesellschaftliches Engagement.

Lernen in altersgemischten Gruppen

Die Arbeit in altersübergreifenden Kleingruppen ermöglicht es, unterschiedliche Rollen und Perspektiven einzunehmen, etwa als jüngere oder ältere Teilnehmende. In diesen Gruppen können demokratische Verhaltensweisen eingeübt, gegenseitige Unterstützung erlebt und Verantwortungsübernahme erprobt werden. Gleichzeitig wird der soziale Zusammenhalt gestärkt, und jedes Mitglied kann seine individuellen Stärken einbringen.

Zusammenhalt in Vielfalt erleben

Das gemeinsame Erleben in einer Gruppe, in der ähnliche Erfahrungen geteilt werden, schafft Zugehörigkeit, Verständnis und gegenseitige Wertschätzung. Die Teilnehmenden stärken sich gegenseitig, lernen voneinander und erleben, dass Unterschiedlichkeit eine Bereicherung für die

Gemeinschaft darstellt. So entsteht ein Raum, in dem individuelle Stärken sichtbar werden und gegenseitige Unterstützung selbstverständlich ist.

Beschwerdeverfahren und Anlaufstellen

HOCH-HINAUS e.V. verpflichtet sich zu einem transparenten, niedrighschwelligem und kindgerechten Umgang mit Beschwerden. Alle Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Eltern sowie Mitarbeitenden sollen sicher sein, dass ihre Anliegen ernst genommen, vertraulich behandelt und professionell bearbeitet werden. Das Beschwerdesystem dient dem Schutz der Teilnehmenden, der Qualitätssicherung und der Stärkung einer partizipativen Vereinsstruktur.

1. Grundsätze des Beschwerdesystems

- **Niedrighschwellig:**

Beschwerden können jederzeit und über verschiedene Wege geäußert werden.

- **Vertraulich:**

Alle Informationen werden sensibel und nach dem Need-to-Know-Prinzip weitergegeben.

- **Schutz der meldenden Person:**

Niemand erfährt Nachteile durch das Einreichen einer Beschwerde.

- **Transparenz:**

Der Prozess der Bearbeitung wird nachvollziehbar dokumentiert.

- **Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen:**

Altersgerechte Beteiligung an Lösungsprozessen.

- **Fachlichkeit:**

Bei Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt oder Kindeswohlgefährdung wird immer die Präventionsfachkraft hinzugezogen.

2. Interne Anlaufstellen des Vereins

2.1 Leitende der Klettergruppen/Ferienfreizeit

Erste Ansprechpersonen für alltägliche Konflikte, pädagogische Anliegen und Rückmeldungen..

2.2 Präventionsfachkraft von HOCH – HINAUS e.V.

Zentrale Kontaktstelle für: Grenzverletzungen, Verdacht sexualisierter Gewalt, Kindeswohlgefährdung, strukturelle Gewalt

2.3 Vorstand

Übergeordnet zuständig für Beschwerdebearbeitung, Maßnahmenplanung, Krisenkommunikation und Dokumentation.

3. Wege der Beschwerde

3.1 Im persönlichen Gespräch

Mit Leitenden, Vorstand oder Präventionsfachkraft.

3.2 Schriftlich

per E-Mail an den Verein

per E-Mail an die Präventionsfachkraft

über ein anonymes digitales Meldeformular

3.3 Telefonisch

Beschwerden können perspektivisch über eine zentrale Vereinsnummer oder über direkte Durchwahlen an den Vorstand eingebracht werden. Ein entsprechender telefonischer Beschwerdeweg befindet sich derzeit noch in Überlegung, ob dieser Weg im Verein umsetzbar ist.

3.4 Digital (Messenger/Chat)

Beschwerden über digitale Medien werden dokumentiert. Bilder/Videos dürfen nicht gespeichert werden, wenn Minderjährige abgebildet sind.

4. Ablauf der internen Beschwerdebearbeitung

Schritt 1: Entgegennahme & Dokumentation

Alle eingehenden Beschwerden werden unmittelbar dokumentiert. (

Schritt 2: Klärungsgespräch

Ein zeitnahes Gespräch sichert Verständnis, Entlastung und strukturiertes Vorgehen.

Schritt 3: Einschätzung des Handlungsbedarfs

Pädagogische Klärung durch Gruppe/Team

Hinzuziehen der Präventionsfachkraft (bei Verdachtsmomenten)

Einbezug externer Fachstellen

Schritt 4: Maßnahmenplanung

Mögliche Maßnahmen sind:

klärende Gespräche, Pädagogische Wiedergutmachung, Anpassungen im Gruppenalltag, Ausschluss einer verantwortlichen Person, Meldung an Behörden

Schritt 5: Rückmeldung an die meldende Person

Alters- und situationsgerechte Rückmeldung über Schritte und Ergebnisse.

Schritt 6: Abschluss, Dokumentation & interne Reflexion

Alle Fälle werden nach Abschluss reflektiert, um künftig bessere Prävention zu ermöglichen.

5. Externe Anlaufstellen (Köln / Frechen / Wesseling)

5.1 Sexualisierte Gewalt & Kinderschutz

Zartbitter Köln e.V. – Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

- Beratung für Kinder, Jugendliche, Eltern
- anonym möglich
- www.zartbitter.de

Kinderschutz-Zentrum Köln

- Beratung bei Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt
- www.kinderschutzzentrum-koeln.de

Frauenberatungsstelle Köln (relevant für FLINTA*)

- Schwerpunkt sexualisierte Gewalt
- www.frauenberatungsstellekoeln.de

5.2 Jugendämter

Stadt Köln – Jugendamt

Rhein-Erft-Kreis – Jugendamt (zuständig für die Kletterhallen in Frechen & Wesseling)

5.3 Polizei

110 – Notruf bei akuten Gefährdungen.

5.4 Deutschlandweite Anlaufstellen

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch – 0800 22 55 530

www.hilfe-portal-missbrauch.de

Innocence in Danger – digitale sexualisierte Gewalt

6. Koordinierungsleitfaden für HOCH – HINAUS e.V.

6.1 Wann wird der Koordinierungskreis einberufen?

Ein Koordinierungskreis wird aktiviert, wenn:

- ein Verdacht sexualisierter Gewalt besteht
- eine Kindeswohlgefährdung vermutet wird
- die interne Klärung nicht möglich oder fachlich nicht angemessen ist
- mehrere Personen/Strukturen betroffen sind

6.2 Zusammensetzung des Koordinierungskreises

- Präventionsfachkraft (verbindlich)
- mind. 1 Vorstandsmitglied
- ggf. externe Fachberatung (z. B. Kinderschutz-Zentrum Köln)

6.3 Aufgaben des Koordinierungskreises

- Ersteinschätzung des Falles
- Entscheidung über Meldepflichten (Jugendamt/Polizei)
- Schutzmaßnahmen für Betroffene
- Kommunikation mit beteiligten Personen
- Krisenkommunikation (intern/extern)
- Steuerung der Dokumentation
- Übergabe an externe Stellen

6.4 Ablauf im Koordinierungsverfahren

- **Sichtung der Meldung** und Risikoeinschätzung
- **Schutzmaßnahmen** für betroffene Kinder/Jugendliche
- Entscheidung über externe Meldungen (Jugendamt/Polizei)
- **Dokumentation** aller Schritte
- **Reflexion nach Abschluss** und Anpassung des Gewaltschutzkonzeptes

7. Tabellen & Formulare

7.1 Übersicht: Interne Anlaufstellen

Anlaufstelle	Zuständigkeit	Kontaktweg
<ul style="list-style-type: none">• Leitende der Klettergruppen	<ul style="list-style-type: none">• Alltagskonflikte, pädagogische Anliegen	<ul style="list-style-type: none">• Persönlich/E-Mail/Beschwerdeformular webiste
<ul style="list-style-type: none">• Präventionsfachkraft	<ul style="list-style-type: none">• Grenzverletzungen, Verdacht sexualisierter Gewalt	<ul style="list-style-type: none">• Persönlich/E-Mail/Beschwerdeformular webiste

HOCH – HINAUS

Anlaufstelle

Zuständigkeit

Klettern als Therapie e.V.

Kontaktweg

-
- Vorstand
 - Übergeordnete
Beschwerdebearbeitung
 - Persönlich/E-Mail/
Beschwerdeformular
webiste

Dokumentationshilfe – Beschwerde / Verdacht

Datum/Uhrzeit der Meldung:

Ort des Vorfalls :

Meldende Person:

Weg der Beschwerde:

Betroffene Personen:

Genauere Schilderung (Wortlaut soweit möglich):

Erste Einschätzung / Wahrnehmungen

Informierte Stellen:

Eingeleitete Schritte:

Ergebnis / weiterer Verlauf:

Verantwortliche dokumentierende Person:

Ort und Datum

Name

Unterschrift

Anonyme Meldung bei HOCH – HINAUS e.V.

Ergänzend wird zeitnah ein digitales Meldeformular auf der Website des Vereins eingerichtet. Über dieses Formular können Beschwerden, Grenzverletzungen oder Verdachtsfälle niedrigschwellig gemeldet werden.

Das Formular kann sowohl anonym ausgefüllt werden als auch die freiwillige Angabe von Kontaktdaten ermöglichen, sofern eine Rückmeldung oder weitere Begleitung gewünscht ist. Die eingehenden Meldungen werden direkt und vertraulich an die zuständige Ansprechperson per E-Mail weitergeleitet.

Inhaltlich soll das Meldeformular folgende Punkte abfragen:

- Was ist passiert?
- Wer ist betroffen?
- Wo und wann ist es passiert?
- Gibt es Personen, die unterstützen können oder bereits informiert sind?
- Was wünschst du dir als nächsten Schritt?

Das Formular wird digital umgesetzt und gut sichtbar auf der Website des Vereins verlinkt.

Anhang 1 Kurz ISK Handout

Handout – Institutionelles Gewaltschutzkonzept (ISK)

HOCH-HINAUS - Klettern als Therapie e.V.

1. Grundprinzipien des Gewaltschutzkonzeptes

- Schutz von Kindern und Jugendlichen steht an erster Stelle.
- Prävention, Aufklärung und sichere Strukturen für alle Teilnehmenden.
- Transparente Beschwerdewege und klare Zuständigkeiten.

2. Anlaufstellen im Verein

- Leitende der Klettergruppen → erste Ansprechpersonen.
- Präventionsfachkraft → bei Verdachtsfällen & Schutzbedarf.
- Vorstand/Geschäftsführung → übergeordnete Maßnahmen.

3. Ablauf des Beschwerdeverfahrens

- Beschwerde geht ein (mündlich, schriftlich, anonym).
- Dokumentation durch verantwortliche Person.
- Einschätzung der Lage (pädagogisch oder Schutzfall).
- Maßnahmenplanung & ggf. Einschalten der Präventionsfachkraft.
- Rückmeldung an die meldende Person.
- Abschluss & Reflexion im Team.

4. Externe Anlaufstellen (Köln / Frechen / Wesseling)

- Zartbitter Köln e.V. – sexualisierte Gewalt
- Kinderschutz-Zentrum Köln
- Jugendamt Köln & Rhein-Erft-Kreis
- Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800 22 55 530

5. Rechte von Kindern & Jugendlichen

- Recht auf Schutz & Sicherheit.
- Recht auf Beteiligung.
- Recht auf Grenzen & Privatsphäre.

6. Kurzcheck für Mitarbeitende

- ✓ Kennst du die Beschwerdewege?
- ✓ Weißt du, wen du bei einem Verdacht informierst?
- ✓ Weißt du, wie du dokumentieren musst?
- ✓ Hast du den Verhaltenskodex unterschrieben?

Dieses Handout dient als schnelle Orientierung für Mitarbeitende und Ehrenamtliche.

Anhang 2 Auswertung der Ergebnisse der Risikoanalyse der Mitarbeitenden sowie die graphische Darstellung

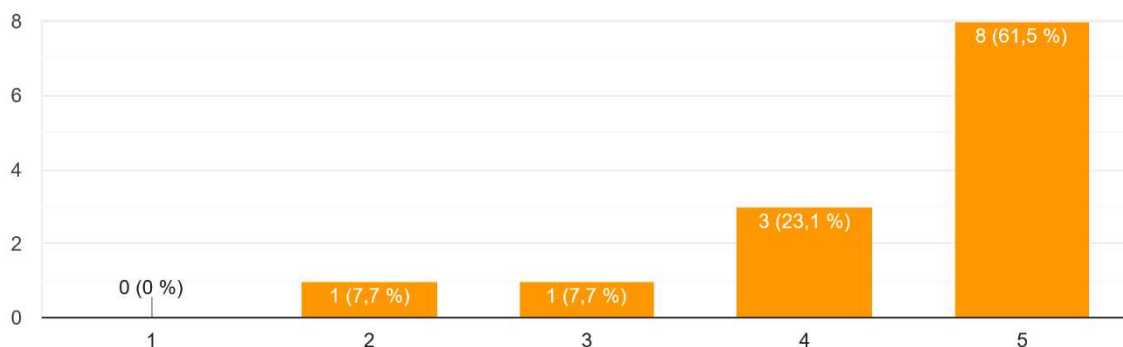
Grundlage: Online-Befragung von 13 Mitarbeitenden

Risikogruppen und Machtverhältnis

stimme gar nicht zu (1) bis stimme voll zu (5)

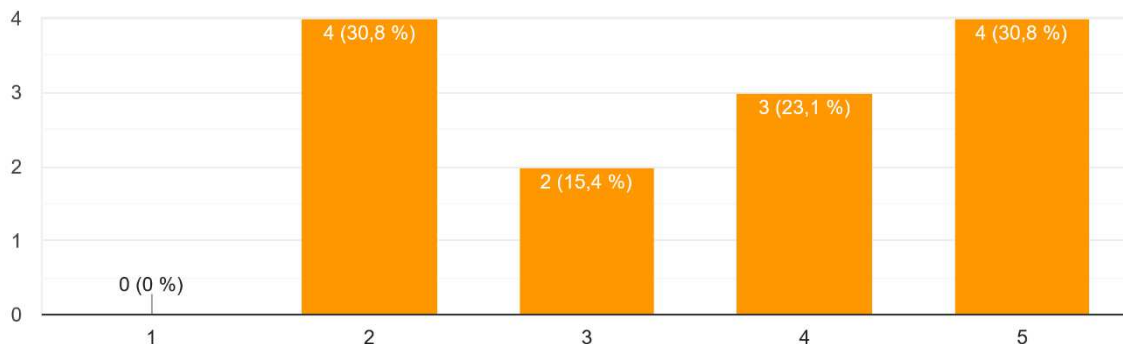
Manche Gruppen (z. B. Kinder mit Behinderungen, ADHS, Autismus) sind besonders vulnerabel?

13 Antworten



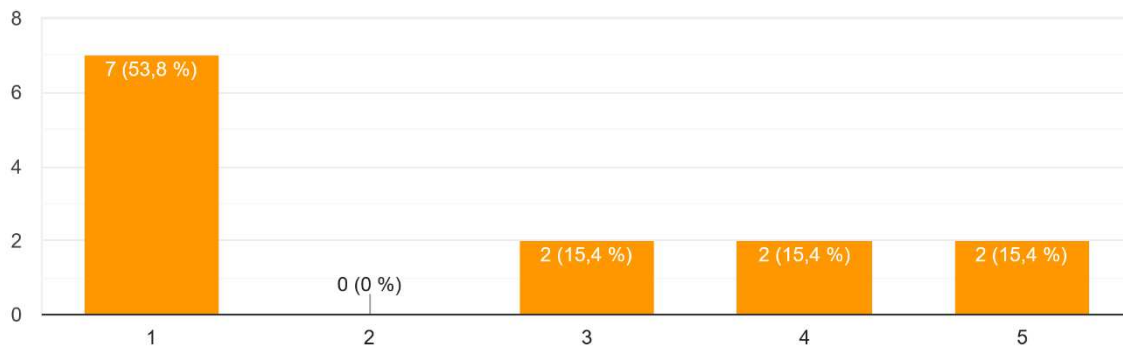
Es gibt ein Machtgefälle zwischen Mitarbeitenden und den Teilnehmenden der Gruppen.

13 Antworten



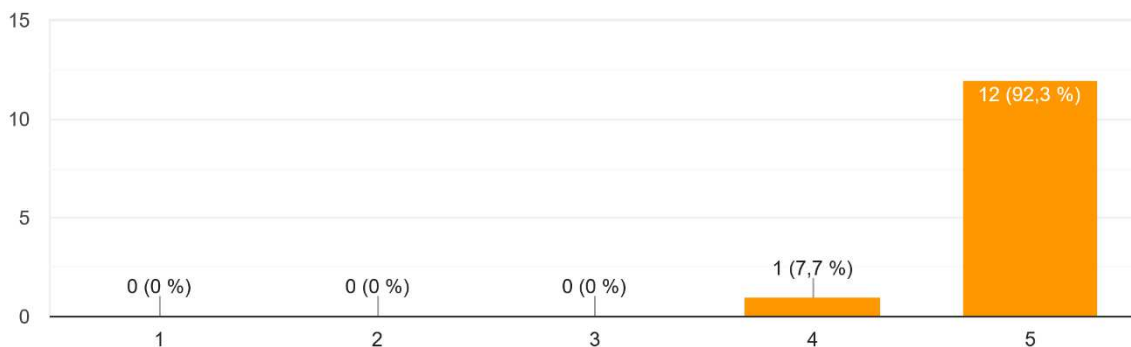
Einzelbetreuungen ohne Aufsicht kommen bei mir vor.

13 Antworten



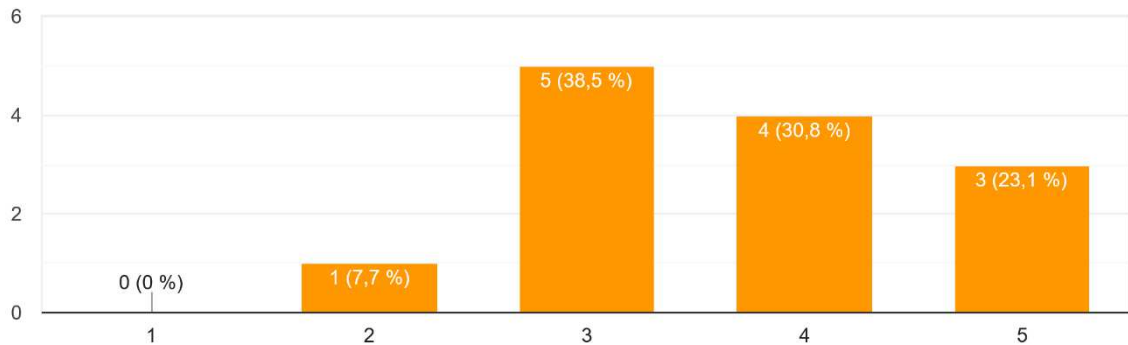
Ich kenne klare Regeln für Nähe und Distanz.

13 Antworten



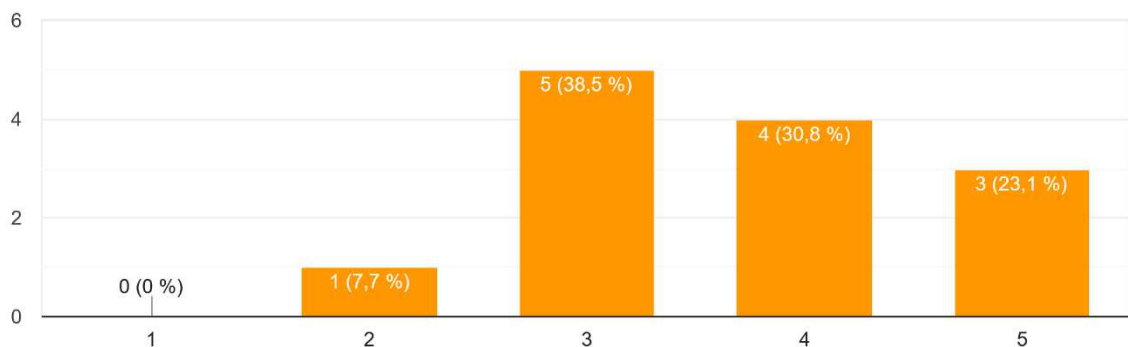
Die Teilnehmenden in meiner Gruppe kennen klare Regeln für Nähe und Distanz.

13 Antworten



Die Teilnehmenden in meiner Gruppe kennen klare Regeln für Nähe und Distanz.

13 Antworten



Gefahren und Risiken

Wo siehst du mögliche Risiken, wenn Mitarbeitende alleine mit Teilnehmenden arbeiten?

Machtmissbrauch möglich

Sehe ich nicht

Mitarbeitende haben anderen Umfang mit Nähe und Distanz als der/die TN es von zu Hause kennt. Beispielsweise können sicherheitsrelevante Berührungen zu Unsicherheit führen. Klare Kommunikation erforderlich. Kenntnisse über Erkrankungen der Teilnehmenden unerlässlich, z. B. Berührungen für Menschen mit Autismus schwierig.

Die Übersicht beim Boulder zu behalten, könnte man aber auch auslassen wenn man alleine ist

Dass durch das Machtgefälle Grenzen überschritten werden.

Wenn Kinder sehr starke Gefühle haben, wie Wut, dann ist wichtig sie bei der Verarbeitung im 1,:1 zu begleiten. Manchmal ist es zum Schutze der anderen Gruppenteilnehmer:innen hilfreich DAS

KIND MIT STARKEN EMOTIONEN festzuhalten, dass auch wenn die Gruppe mit der anderen Trainer:in geht und weiter Programm macht

Wenn sich die Kinder im Laufe der Zeit zu stark auf eine Betreuungsperson fixieren

Zu starke Fixierung auf 1 Person

Aussage gegen Aussage, bei Konflikten keine Unterstützung bzw. weitere Person die die Gruppe betreut oder hilft Konflikt zu entzerren bsp. Kind bekommt Wutausbruch, verweigert weitere Teilnahme... Selbst Eltern anrufen und Zeit, wo auf die Eltern gewartet wird - Ist Zeit in der man mit weiter Aufmerksamkeit bei der Gruppe sein kann.

Grenzüberschreitendes Verhalten/ Machtausübung bei Überforderung

Teilnehmende haben dann keine zweite Person, die sie als mögliche Referenz oder vertrauter Ansprechpartner zu Verfügung haben

In welchen Situationen sind die Kinder und Jugendlichen unbeaufsichtigt?

Gar nicht

Beim Toilettengang

Bei Klogängen, vor den Einheiten.

Beim Gang auf die Toilette, ggf. Beim Bouldern auf der anderen Seite der Boulderwand. Ggf. Beim selbstständigen Trinken gehen, Jugendliche beim Verlassen der Kletterhalle.

Teilweise vor und nach den Gruppen, während der Einheit selber nicht

In der Regel nie!

Wenn Sie etwas trinken gehen, gegenüber der Kinderkletterburg. Wenn Sie sich in der Kinderkletterburg oder in einem der anderen Räume zurückziehen oder sich verstecken

Arbeite zurzeit nicht mit Kindern und Jugendlichen und sonst sind sie in der Regel immer betreut in der Halle.

Möglichst gar nicht im kletterkontext - jedoch wird ihre Intimsphäre bewahrt

Beim Toilettengang, teilw. wenn nach Abschluss, wenn die Eltern noch nicht gekommen sind

Kontext Ferienfreizeit - ohne direkte Sicht, aber mit Absprache/ Wissen darüber wo sie sind: im eigenen Zelt (evtl. mit anderen Kindern), Rückzugsorte auf dem Campgelände (dieses wird mit Markierungen klar abgesteckt), Toiletten, Umkleiden

Auf dem Toilettengang, Wasser trinken gehen

Entstehen in der Arbeit besondere Vertrauensverhältnisse und wie kann vorgebeugt werden, damit diese nicht ausgenutzt werden?

Ja; Kinder empoweren, ihre Grenzen klar zu benennen!

Ja, Vertrauen ist nötig für unsere Arbeit, Grenzen müssen dabei eingehalten werden.

Ja sie entstehen, gemeinsam mit den anderen Therapeuten reflektieren.

Auf jeden Fall, klare Kommunikation, Grenzen kommunizieren, Nähe und Distanz üben.

Durch Austausch im Team und Kommunikation mit Erziehungsberechtigten, falls es begrenzende Interventionen gab oder wenn ein Dissens entstanden ist. Insbesondere bei Frustausbrüchen.

Ja, es entstehen besondere Vertrauensverhältnisse durch existenzielle Erfahrungssituationen beim Klettern und das erzählen der Klient:innen von ihren in der Vergangenheit erlebten zum Teil intimen Situationen. Durch Reflexion und Dokumentation des Gehörten und in der Therapie stattgefundenen und Reflexion der eigenen Gefühle und Reaktionen mit der 2. Therapeut:in kann dem Ausnutzen des Vertrauensverhältnisses vorgebeugt werden. Zudem ist eine Fallsupervision hilfreich, falls es zum mehrfachen überschreiten des Nähe Distanz Verhältnis seitens des Klienten kommt und die therapeutische Distanz nicht eingehalten werden kann.

Vielleicht ist es gut darauf zu achten dass sich beide Betreuer:innen gleichsam kümmern und Kinder sich nicht zu stark auf 1 Person fixieren können.

Mehrere Betreuende

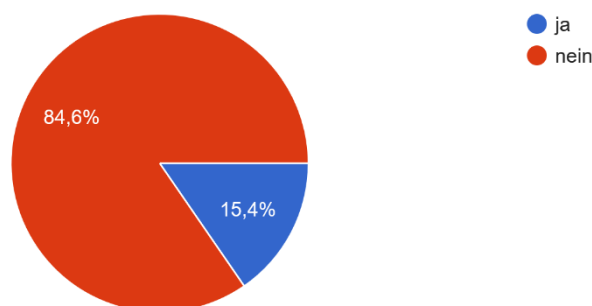
Ja, z.B. durch Befindlichkeitsabfrage, gegenseitiges Sichern, Angebot für etw. längere entlassende Gespräche, wenn möglich innerhalb der Zeit und je nach Gruppenverhalten an dem Tag. Für Präventionsstrategien fällt mir aktuell nichts ein

Ja, im Kontext der therapeutischen Arbeit können definitiv besondere Vertrauensverhältnisse entstehen. Prävention durch regelmäßige Reflektion der eigenen Arbeit oder Supervision oder kollegiale Beratung, zur Reflektion des professionellen Umgangs mit Nähe und Distanz, Wahrung eines respektvollen Umgangs durch Einhaltung von Verschwiegenheit

Ja es entsetzt da ein emotional offener Raum ermöglicht wird. Geschützt kann nur durch Aufklärung und Sensibilisierung aller Beteiligten

Gibt es ein Beschwerdesystem für die Kinder und Jugendlichen

13 Antworten



(nur bei ja) Beschwerdesystem

Wie sieht dieses aus?
Wie wird das Beschwerdesystem an die Kinder und Jugendlichen kommuniziert?

Durch Bezugsbetreuer über Eltern und in den Gruppen. Allerdings nur mündlich und nicht konsequent, eher on the fly, also bei konkreten Vorfällen.

Die Klient:innen können jederzeit, das sie störende Verhalten der anderen Gruppenteilnehmer oder dwr Therapeuten an den einen oder anderen Therapeuten kommunizieren, auch können Sie Ihre Eltern mitnehmen oder als Sprachrohr verwenden. Dies wird den Kindern am Anfang der Therapie kommuniziert. Der Vorstand des Vereins steht für Anliegen telefonisch zur Verfügung. Dies wird nur den Eltern durch

den Vertrag kommuniziert nicht den Kindern. Hier gibt es keinen Beschwerdeweg oder keine weitere Vertrauensperson.

Körperliche Nähe und Räumlichkeiten

In welchen Situationen habt ihr direkten Körperkontakt mit Teilnehmenden? (z. B. beim Sichern, Materialhilfe, beim Assistieren, bei Spielen). Bitte geht so detailliert wie möglich auf die Situationen ein.

Beim Sichern, Gurt anziehen, Begrenzungen in Streitsituationen, bei Gefahren in der Wand, Bouldern spotten und Beruhigungssituationen in Konflikten mit anderen Kindern.

Beim Gurt an- und ausziehen, wenn die Kinder dies nicht ordnungsgemäß [Sicherheit] alleine machen. Der Körperkontakt dabei kann sich aber auch nur auf den Gurt Kontakt beschränken. Wenn Kinder getröstet oder ermutigt werden gibt es die Hand auf der Schulter oder das Anlehnen ihres Kopfes und wenn sie dabei Körperkontakt suchen, auch mal eng nebeneinander sitzen oder auf dem Schoß je nach Alter der Kinder. In Gefahrensituationen bei der Rettung an der Wand wird das Kind in den eigenen Gurt mit eingebunden und es kommt zu engem Körperkontakt. Gleiches gilt für Abseilsituationen, wenn Kinder Angst haben. In Spielsituationen beim "abschlagen" beim Fangen. In Trainingssituationen beim Sichern oder Dehnen um Körperteile in die richtige Position zum bringen, wenn Klienten dazu nicht in der Lage sind

Wie werden räumliche Gegebenheiten genutzt oder eingeschränkt? Welche Zugänge, Rückzugsorte, unbeobachtete Bereiche bestehen?

Ausweichräume werden zugewiesen und immer wieder aufgesucht (stille Bank, Nebenwand im Raum daneben, Eltern werden eingebunden,

Hinter den Kletterwänden unter den Tischen in der Kletterburg zum verstecken. Im Außengelände die Wiese und Büsche. Der Parkplatzaußenbereich ist verboten, niemand verlässt das Kletterhallengelände.

Individuelle Wahrnehmung

Sind dir in den letzten 12 Monaten Situationen begegnet, die du als grenzüberschreitend erlebt hast (ohne Namensnennung)?

Nein

Nein

Nein

Nein

Nein

5x Impulsdurchbrüche gegen Kinder, sich selbst und auch mich.

3 Mobbing Situationen unter den Kindern, die nicht direkt im Keim erstickt werden konnten, weil sie sehr subtil passiert sind. Gleiches gilt für eine sexualisierte Wortwahl besonders von 2 einzelnen Kindern. Diese Situationen konnten dann aber sehr bald aufgeklärt werden. Bezüglich der Wortwahl gibt es Rückmeldung im Sekundenfenster. 3 Kinder mussten in ihrer Wut festgehalten werden, damit sie sich und andere nicht verletzen. Dabei ist viel Körperkontakt notwendig.

Nein

Ja, aber eher durch Eltern

keine situationen, in denen mutwillig eine grenze des kindes von seiten der trainer überschritten wird. jedoch situationen, in denen die ausübung von macht stattfindet, welche sensibel abgewogen werden muss. sowie situationen in denen die entsprechenden grenzen nicht direkt ersichtlich waren und erst besprochen werden mussten. und situationen, in denen grenzüberschreitendes verhalten zwischen kindern auftritt und die unterstützung der trainerinnen zur wahrung der grenzen gebraucht wird.

Ich Richtung körperlicher Gewalt unter Kindern ja, sonst nicht

Welche Situationen empfindet ihr als besonders kritisch oder potenziell problematisch?

Wenn ich Kindern schon mal den Rücken zukehren muss, um mich um andere Kinder zu kümmern und in dieser kurzen Zeit sich Kinder grenzüberschreitend verhalten. Es ist dann nicht immer möglich, die Situation zu klären, aber wichtig über Regeln zu sprechen und die Kinder ernst zu nehmen, wenn sie sich angegriffen fühlen.

Wenn Kinder körperliche Nähe suchen: abweisen kann als Ablehnung gedeutet werden, zu viel Körperkontakt könnte auch ungewollt übergriffig wirken.

Spotten beim bouldern, knoten machen für eine andere Person, Rettungsversuche

Übergabesituationen, Eltern kommen zu spät. Jugendliche werden zu spät abgeholt

Berührungen aller Art, das Festziehen der Beinschlaufen an Gurt

Impulsdurchbrüche

Wenn ich Klienten in ihrer Wut halten muss, damit sie sich und andere nicht verletzen. Dabei ist viel Körperkontakt notwendig. Wenn einzelne Kinder sehr subtil mobben braucht es manchmal 2-3 Einheiten, um das rauszufinden. Wenn Kinder mehrfach sehr schnell aggressiv reagieren und dabei andere Kinder zum Opfer werden.

Beim Gurt anziehen helfen - hands off so viel wie möglich

Gurt anziehen / Retten bei Angst oder brenzligen Situationen

Einschätzung und Empfehlungen nicht akzeptieren, überreden lassen

körperliche Begrenzung, erfordert besonderes feinfühliges Begleitung und sollte immer von zumindest einer weiteren Person begleitet werden. kann für andere Kinder, die eine solche Situation mitbekommen ebenfalls belastend sein, daher wird entsprechende begleitung, oder ggfs. nachbesprechung gebraucht

Konflikte, sie schnell eskalieren

Wie fühlst du dich bei dem Gedanken mit deinen Gruppenkindern über Themen wie sexualisierte Gewalt, Übergriffe oder Mobbing zu sprechen?

Susi

Etwas unsicher, das kindgerecht rüber zu bringen; aber eine gute Sache!

Ok, damit hätte ich kein Problem.

Gut, wichtiges Thema

Mobbing ist ein häufiges Thema in den Gruppen. Sexualisierte Gewalt aktuell gar nicht. Schwierig es anzusprechen. Wenig Ideen, das Thema anzugehen.

Sicher

gut und selbstsicher.

Gut ich empfinde das als sehr wichtig grenzüberschreitende Situationen jeglicher Art anzusprechen. Bei uns wird sofort über aufkommende oder potentielle Situationen mit den Kindern gesprochen. Möglichst noch in der Einheit selbst und dann mit der ganzen Gruppe in der nächsten Einheit.

Unsicher da nicht geschult

Unsicher aber wenn es ein Beschwerdesystem gibt das ich beschreiben kann ist es leichter. Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit vermitteln ist gut

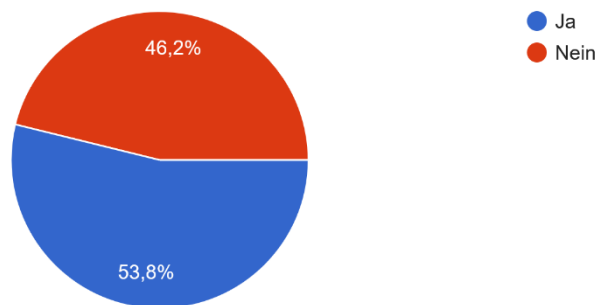
Kann ich mir gut vorstellen, kam bisher nicht dazu, würde gerne Material dazu haben, um besser und interessanter für die Kinder zu gestalten

ok, aber etwas unwohl, ich würde selbst mehr expertise zu diesem thema wünschen, um es kompetent besprechen zu können

Ok. Ich könnte aber bessere geschult sein

Gibt es unterschiedliche Umgangsregeln zwischen Trainer*innen/ Betreuer*innen und Kindern/Jugendlichen und Kindern/Jugendlichen untereinander?

13 Antworten



Nur bei ja

Wie sehen diese Regeln aus?
Werden diese Regeln eingehalten?

Einwilligung / Ablehnung der Eltern zur Datenweitergabe wird bei Bedarf aktuell eingeholt

Fotos nur mit Zustimmung der Betreffenden, Veröffentlichung mit schriftlichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten und Zweckgebunden.

Handyverbot während der Therapie, wird eingehalten

Handy der Teilnehmenden während der Stunden nicht erlaubt. Fotos mit dem Privahandy der Leitung nur bei Zustimmung aller Eltern. Weiterleiten der Bilder nur bei Einverständnis.

Bildmaterial entsteht nur mit Einwilligung der Eltern und nur für bestimmte Zwecke, denen die Eltern dann zustimmen müssen, meiner Meinung nach werden die Regeln eingehalten

In den Gruppen sind keine Handys erlaubt. Bei Verstoß werden Eltern dazu informiert. Jeder Übertritt wird besprochen.

Es braucht das Einverständnis der Eltern und des Kindes selbst mit Unterschrift. Auch in der jeweiligen Situation kann sich jmd nochmal umentscheiden. Bilder von hinten werden von den Klienten oft erlaubt.

Es wird nur fotografiert bzw. veröffentlicht wenn es per Unterschrift der Eltern / Betreuenden erlaubt ist. Es gibt dafür ein Formular bzw. im Vertrag wird es bei meinen Erwachsenen Gruppen abgefragt und dann nochmal im Einzelnen. Dafür wird viel Rücksprache gehalten im Vereins Chat

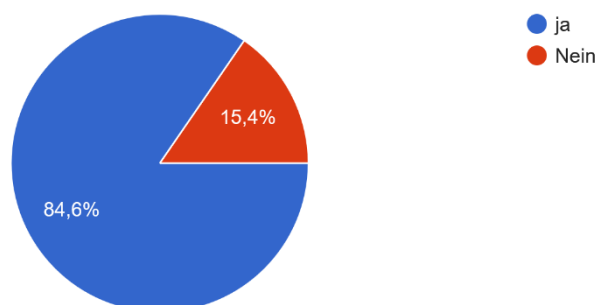
Unterschrift der Eltern ob veröffentlicht werden darf

einverständnis von den erziehungsberechtigten notwendig, keine aufnahmen in sensiblen situationen, veröffentlichung möglichst von hinten, wo das kind nicht direkt erkennbar ist und auf jeden fall in denen keine intimen einblicke (körperlich oder emotional) gegeben sind. wird eingehalten

Nur für therapeutische Zwecke, Eigenwerbung nur ohne Gesichter, kein Fotomaterial auf privatem Handy speichern

Gibt es Regeln im Umgang mit Handys, Fotos und Filmmaterial?

13 Antworten



Nur bei Ja

▪ Werden die Regeln eingehalten?
▪ Wie wird auf einen Regelverstoß reagiert?

Regeln werden von Kindern regelmäßig nicht eingehalten; dies wird dann in der Gruppe, einzeln und evtl mit Eltern besprochen; bei Bedarf Lösungen erarbeitet, wie Regeln besser eingehalten werden können.

Ja, bei Verstößen wird interveniert

Ja, bei verstoß genügt Ermahnung

Ja, fast immer. Regelverstöße führen zu Gesprächen mit den Eltern, so selten, dass es hier keine Einheitlichen Leitfaden gibt

Die Regeln werden zumeist eingehalten und ansonsten nachgesprachen

ja. Gespräche mit Eltern und in der Gruppe.

Regelverstöße gibt es nicht. Wenn würde darauf angemessen mit Löschen und reflektion warum reagiert

Keine Erfahrung mit Regelverstößen gemacht da im Vorfeld besprochen wird

Ja , Regelverstöße gab es bisher glaub ich nicht wegen guter Absprachen

bei regelverstoß wird geschaut, warum diese regel nicht eingehalten werden konnte (bsp überforderung), dann schauen was gebraucht wird, um sich wieder an die regeln halten zu können (bsp. auszeit/ aus der situation herausgehen und ruhe oder bewegung o. so bekommen, konflikt gemeinsam besprechen ...)

Kann ich nicht beurteilen, ob es eingehalten wird. Regelverstöße fallen vermutlich gar nicht auf, daher weiß ich nicht wie darauf reagiert wird

Verbesserung und Schutzmaßnahmen

Welche zusätzlichen Maßnahmen würdest du dir wünschen?
(z. B. zusätzliche Schulungen, mehr Sichtbarkeit durch Leitbild, Kommunikationswege als Handlungsleitfäden integrieren)

Schulung, um mit Kindern über Übergriffe zu sprechen; Offizieller Beschwerdeweg

Klare Handlungsleitfäden

Zusätzliche Schulung immer gut

Schulungen für den Umgang, Enttabuisierung, würde es gerne ansprechen, aber weiß nicht wie, Leitbild und Leitfäden wären super

Supervisionen, Schulungen wären schön, ansonsten einen Leitfaden

Austausch mit Kollegen, Schulung, Kommunikationswege weiter ausbauen.

Kommunikationswege verbessern, Leitlinien für die Beschwerde und mögliche Interventionen in der Kommunikation mit den Kindern verbessern

Gerne mehr Schulung

Schulung Sensibilisierung Beschwerdesystem kennen lernen

Evtl. Leitfaden, regeln welche man immer wieder vorstellen kann um Thema aufzugreifen

klares und transparent kommuniziertes system für beschwerdemanagement, schulungen zum thema umgang mit mobbing/ übergriffigem verhalten

Schulung, Leitbild, Ethik Regeln

Hast du Vorschläge, wie besonders vulnerable Gruppen besser geschützt werden können?

Aufklärung, empowerment

Nein

Achtsamer Umgang, sensibilisieren für das Thema

Klare Kommunikation über die besonderen und individuellen Bedürfnisse der teilnehmenden. Vertretungen umfangreich informieren.

Durch Schulungen und bessere/offenere Kommunikation zwischen Trainern/Therapeuten

Durch Sensibilisierung der Trainer,

Selbstwertstärkung und indem mehr Transparenz und Aufklärung für diese Themen geschaffen wird.

Sensibilisieren und Meckerkasten anbieten,

Guter Betreuungsschlüssel transparente Kommunikation

Durch zusätzliche Aufsichtsperson 2 zu 8 Schlüssel teilw. zu niedriger Betreuungsschlüssel

supervision oder kollegiale beratung zur reflektion der eigenen arbeit/ spezifischer Situationen (bsp. online anbot innerhalb des vereins)

Durch eine von der Gruppe unabhängige Ansprechpartnerin, an die sich Kinder und Eltern wenden können, die alles absolut vertraulich behandelt. Eventuell sogar extern und somit freier.

Wo siehst du vorhandene Schutzstrukturen, die bereits gut funktionieren?

Wir arbeiten meistens zu zweit; selbstverpflichtungserklärung, poliz. Führungszeugnis

Kann ich nicht sagen

Kompetenz der Therapeuten

Therapeutische Erfahrung im Team, Struktur und Räumlichkeiten der Kletterhalle (große Unterschiede zwischen den Hallen).

In einigen Gruppen

Im Tam der Ferienfreizeit und den entsprechenden Verhaltens-Regeln.

Gegenseitige Reflexion und Supervision unter den Therapeut:innen; Dokumentstion; GFK als Grundhaltung; ehrlicher, empathischer respektvoller klientenzentrierter Kontakt und Verbindung zu den Teilnehmenden

Umgang mit Fotografieren

Umgang mit Fotografieren

Verhaltenskodex zum nachlesen , hab ich aufgrund dieser Befragung nochmal durchgelesen!!!

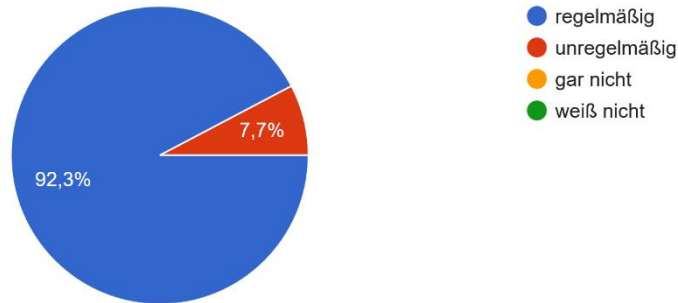
Offene Gesprächsrunden, direkte Kommunikation und Schlichtung bei Konflikten

Professionelle Haltung durch Fortbildungen/ Team-Tage, Ferienfreizeit gemeinsame abendliche Reflektion, sowie zu Beginn Reflektion und Besprechung eigener Trigger und Ressourcen sowie des Konfliktmanagements

Hier bei uns oder woanders?

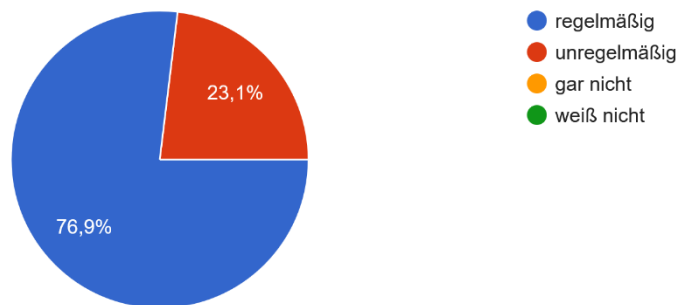
Nachbesprechung der Stunde

13 Antworten



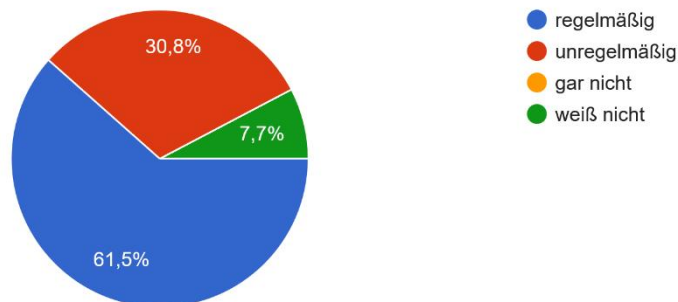
Nachbesprechung von schwierigen/ problematischen Situationen und Verhalten

13 Antworten



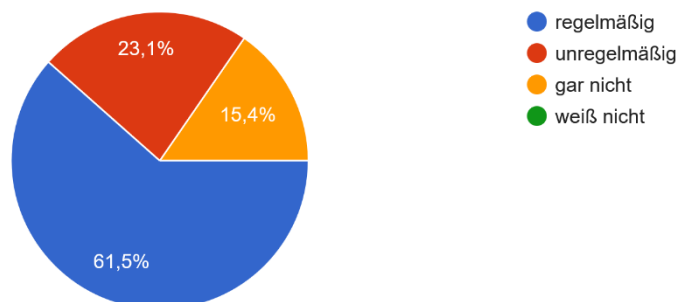
Austausch über grenzverletzendes Verhalten

13 Antworten



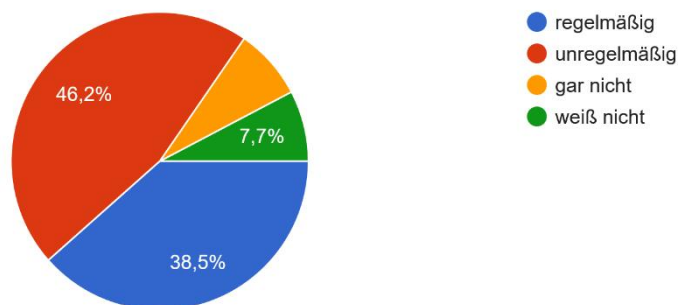
Reflexion von Nähe-Distanz-Verhältnissen

13 Antworten



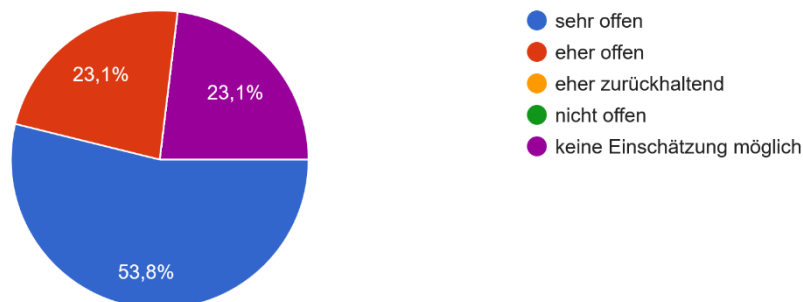
Gegenseitiges Feedback vom Verhalten im Team

13 Antworten



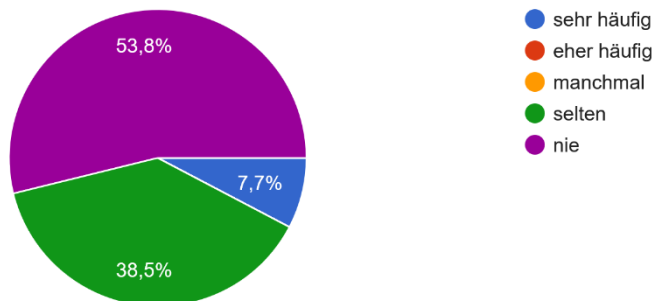
Wie offen empfindest du dein Team für Gespräche über Grenzverletzungen oder sexualisierte Gewalt?

13 Antworten



Gibt es Situationsen, in den du gerne über Grenzverletzungen oder sexualisierte Gewalt gesprochen hättest, aber keine Ansprechperson hattest?

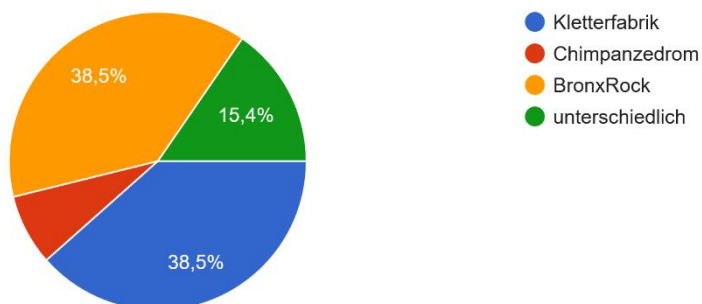
13 Antworten



Abschluss

In welcher Halle bist du (meistens)

13 Antworten



Materialien

- **Ampelkarten** (grün, gelb, rot – kannst du selbst malen oder als Kreise ausschneiden)
- **Emoji-Karten** (kannst du drucken oder auf Papier malen)
- **Ausrufezeichen-Karte** (kannst du drucken oder auf Papier malen)
- **Großes Blatt Papier** oder Whiteboard – für „Raum-/Situationskarte“
- **Sticker oder Klebepunkte** (rot/grün/gelb)
- **Spielfiguren oder kleine Gegenstände** (z. B. Giraffe und Wolf)

Ablaufplan

1. Einstieg : Spielerische Emotionsrunde



- Jeder zieht eine Emoji-Karte oder sucht sich eine aus.
- Frage: „*Wie fühlst du dich gerade?*“
- → Gibt Sicherheit und schafft leichten Einstieg.

2. Erklärung & Regeln

Sag _____ in _____ einfachen _____ Worten:
„*Wir wollen heute zusammen herausfinden: Wo fühlen wir uns wohl und sicher? Und wo nicht? Wir machen das mit Spielen, Bildern und Karten. Ihr dürft jederzeit sagen: Stopp. Oder: Ich will nicht mehr.*“




3. Hauptteil

a) Raum-/Situationskarte (Mapping)

- Lege das große Blatt Papier hin und zeichnet gemeinsam eure Halle
- Kinder dürfen **Sticker oder Spielfiguren** platzieren:
 -  grün = hier fühle ich mich sicher
 -  rot = hier fühle ich mich unsicher oder es gibt ein Risiko
- Danach: kurze Austauschrunde: „*Magst du erzählen, warum du hier rot/grün gesetzt hast?*“ (freiwillig, am besten dokumentieren).

→ weiter unten findest du Beispielfragen, die du stellen kannst, falls die Kinder nicht von alleine loslegen!

b) Ampelkarten (Mini-Risikoanalyse)

- Zeige eine Situation auf!
- Kinder heben Karte hoch:
 -  = fühle ich mich wohl
 -  = fühle ich mich meistens wohl
 -  = fühle ich mich öfter unwohl bei

Ergebnis kannst du auf einem Blatt dokumentieren!

→ weiter unten findest du Beispielsituationen, die du nutzen kannst!

4. Priorisierung

- Jedes Kind bekommt **ein oder mehrere Ausrufezeichen**
- Frage: „*Welches Situation/Ort etc. ist für dich am wichtigsten?*“
- Kinder legen ihr Ausrufezeichen auf die Karte/Situation.
- So entsteht ein schnelles Bild, was die Gruppe am stärksten beschäftigt.

5. Abschluss

Kurze Runde mit Emoji-Karten:

- „*Wie war das für dich heute?*“
- Jedes Kind zeigt ein Emoji, das passt.

Dokumentation an Susi senden:

- Foto von der Raumkarte mit Stickern
- Strichliste der Ampelabfragen
- Notiz, welche Risiken am meisten markiert wurden

So hast du eine schnelle, kindgerechte Dokumentation, die auch für Gewaltschutzkonzept-Arbeit oder Rückmeldung an Team/Träger nutzbar ist.

Extra-Ideen (falls Zeit oder als Vertiefung)

- **Comicfiguren nutzen:** Kinder platzieren die Figur in „gefährliche“ oder „sichere“ Situationen.
- **Stimmungsbarometer:** Linie auf dem Boden „sehr sicher – unsicher“ → Kinder stellen sich mit Figur oder selbst hin.
- **Symbolkarten erweitern:** z. B. „laut – leise“, „allein – zusammen“, um Risiken sichtbar zu machen.

Raum/Situationskarte	Ampelkarte
<p>Allgemein</p> <p>„Wo spielst du hier am liebsten?“</p> <p>„Wo fühlst du dich besonders wohl?“</p> <p>„Gibt es einen Platz, wo es manchmal schwierig für dich ist?“</p> <p>Körpergefühl</p>	<p>Alltagssituationen</p> <p>„Wie fühlst du dich, wenn du allein zur Toilette gehst?“</p> <p>„Wie ist es für dich, wenn du deinen Gurt anziehst(das Sicherungsgerät eingelegt wird?“</p> <p>Spiel- und Freizeit</p>

„Wo ist es dir manchmal zu laut oder zu wild?“

„Wo kannst du dich ausruhen, wenn du müde wirst?“

„Gibt es einen Ort, wo du manchmal Bauchweh oder Herzklopfen bekommst?“

Bezug zu anderen Menschen

„Wo bist du gern mit anderen zusammen?“

„Wo bist du manchmal lieber allein?“

„Wo ist es dir unangenehm, wenn viele Menschen da sind?“

Sicherheit / Unsicherheit

„Gibt es einen Ort, wo du Angst hast, dich zu verlaufen?“

„Wo ist es dir manchmal unheimlich oder dunkel?“

„Wo bist du gern, weil du weißt: Hier passt jemand auf?“

„Wie fühlst du dich, wenn du _____ spielst?“

(fügt hier gerne Orte aus euer Halle ein, an denen ihr häufig spielt oder euch aufhaltet)

„Wie ist es für dich, wenn es sehr laut wird beim Spielen?“

Gruppensituationen

„Wie fühlst du dich, wenn wir alle zusammen im Kreis sitzen?“

„Wie ist es, wenn du vor vielen Kindern sprechen sollst?“

„Wie ist es, wenn Erwachsene laut sprechen oder schimpfen?“

Regeln & Sicherheit

„Wie fühlst du dich, wenn du eine Regel nicht verstehst?“

„Wie ist es, wenn ein Trainer oder eine Trainerin dir etwas erklärt?“

„Wie ist es, wenn jemand sagt: Du musst warten?“

Ihr alle kennt eure Gruppen am besten! Die Fragen dienen lediglich als Leitfaden. Wenn ihr intuitiv in eine andere Richtung fragen wollt, dann tut dies gerne! Es geht vor allem darum einen Eindruck zu bekommen!

QUERSCHNITTS AUSWERTUNG

Orte – räumliche Sicherheit / Unsicherheit

Häufig sicher empfundene Orte (über alle Gruppen hinweg)

- Kinderbereiche / bekannte Trainingsbereiche
→ werden als vertraut, übersichtlich und sicher erlebt
- Boulderbereiche (v. a. bei ausreichender Übersicht)
- Bereiche mit sichtbarer Betreuung
→ Orte, „wo jemand aufpasst“, werden explizit als sicher markiert
- Ruhigere Zonen (z. B. obere Platte, Höhlen mit Rückzugsmöglichkeit)

→ Sicherheit entsteht vor allem durch Vertrautheit, Übersicht und Präsenz von Betreuungspersonen.

Häufig unsicher empfundene Orte

- Toiletten
→ Angst vor Alleinsein, Geruch, defekte Schlösser, Unübersichtlichkeit
- Treppen & Übergänge
→ eng, laut, wuselig, Erwachsene nehmen wenig Rücksicht
- Erwachsenen-Kletterbereiche
→ zu hoch, zu groß, andere Regeln, Leistungsdruck
- Dunkle oder abgelegene Bereiche
→ z. B. Außenbereiche im Winter, Höhlen, Randzonen
- Eingangsbereiche
→ teils positiv, teils unübersichtlich und angstbesetzt

Orte mit starken Unterschieden zwischen Gruppen

- Eingangsbereich
→ für manche sicher (Eltern, Essen), für andere chaotisch und verwirrend
- Höhlen / Rückzugsräume
→ je nach Alter: sicherer Rückzugsort oder unheimlich
- Boulderbereich
→ sicher bei Ruhe & Übersicht, unsicher bei Lärm & Überfüllung

Situationen (Ampelkarten – gruppenübergreifend)

ROT

- Allein zur Toilette gehen

- Starke Lautstärke / Lärm / Chaos
- Erwachsene schimpfen oder sprechen laut
- Vor vielen (auch fremden) Menschen sprechen
- Regeln nicht verstehen & Ärger bekommen

→ Diese Situationen zeigen einrichtungsweite Risiken, unabhängig von Halle oder Gruppe.

GEMISCHTE Bewertungen

- Gurt anziehen / Sicherungsgerät
→ je nach Erfahrung, Alter und Erklärung
- Warten müssen
- Große Gruppen- oder Anfangsrunden
→ besonders Länge + Geräuschkulisse problematisch
- Boulder- und Spielphasen
→ stark abhängig von Lautstärke und Gruppendynamik

Übergreifend GRÜN

- Bekannte Routinen (Kreis sitzen, bekannte Trainer*innen)
- Erklärungen durch Trainer*innen
- Gemeinsames Spielen in vertrauten Gruppen

→ Hier zeigt sich: Beziehungsarbeit und Klarheit wirken stark schützend.

Emotionale Muster & wiederkehrende Themen

Über alle Hallen hinweg zeigen sich sehr ähnliche emotionale Muster:

- Lautstärke / Reizüberflutung
→ eines der dominantesten Themen
- Angst vor Alleinsein
→ besonders bei Toilettengängen und Übergängen
- Dunkelheit & Unübersichtlichkeit
- Unsicherheit im Kontakt mit älteren Kindern oder Erwachsenen
- Nähe / Körperkontakt
→ v. a. beim Sichern, in engen Räumen
- Stress mit Regeln & Leistungsanforderungen
- Angst, etwas falsch zu machen oder Ärger zu bekommen

→ Viele Unsicherheiten entstehen nicht durch einzelne Personen, sondern durch Rahmenbedingungen.

Häufig markierte Risiken

- Toilettengänge (allein)
- Lautstärke & wuselige Situationen
- Schimpfen / laute Erwachsene
- Enge Übergänge & Treppen
- Situationen, in denen Kinder sich nicht trauen, etwas zu sagen

→ Diese Themen erscheinen den Kindern besonders dringlich und emotional aufgeladen.

GESAMTSYNTHESE

A. Wo fühlen sich Kinder überwiegend sicher?

- In vertrauten, übersichtlichen Bereichen
- Bei klaren Regeln, die ruhig erklärt werden
- In Bezug zu bekannten Trainer*innen
- In ruhigen oder strukturierten Spielsituationen

B. Wo fühlen sich Kinder häufig unsicher?

- In lauten, chaotischen Situationen
- Bei Alleingängen (v. a. Toilette)
- In Erwachsenenbereichen mit anderen Regeln
- In dunklen, engen oder unübersichtlichen Zonen
- Wenn Erwachsene schimpfen oder laut werden

C. TOP-Prioritäten der Kinder

1. Unterstützung & Sicherheit beim Toilettengang
2. Weniger Lärm / klarere Lautstärkeregelungen
3. Freundlicher, ruhiger Umgangston
4. Sich trauen können, Fragen zu stellen
5. Schutz in Übergangs- und Randbereichen

D. Nachvollziehbare Unterschiede zwischen Gruppen

- Alter: Jüngere Kinder stärker betroffen von Dunkelheit & Alleinsein
- Gruppendynamik: Lautstärke steigt mit Gruppengröße
- Hallennutzung: Geteilte Nutzung mit Erwachsenen erhöht Unsicherheit

- Erfahrung: Leistungsgruppen bewerten Risiko anders als Einsteiger*innen

E. Ableitbare Maßnahmen für das Gewaltschutzkonzept

- Klare Regelungen & Begleitoptionen für Toilettengänge
- Lärmsensible Zonen und bewusste Ruhephasen
- Schulung des Teams zu ruhiger, wertschätzender Kommunikation
- Sichtbare Ansprechpersonen in Übergangsbereichen
- Bessere Beleuchtung & Orientierung
- Rückzugsorte klar benennen und legitimieren

Diese Checkliste unterstützt Trainer*innen dabei, Kinder aktiv zu stärken, Unsicherheiten früh zu erkennen und Schutz im Alltag konkret umzusetzen. Die Beispielsätze sind als Angebote gedacht und können je nach Alter, Situation und Persönlichkeit angepasst werden. Die Checkliste enthält bewusst handlungsorientiert ist und konkrete, kindgerechte Beispielsätze.

1. Grundhaltung & Beziehung

- Ich spreche Kinder respektvoll, ruhig und auf Augenhöhe an.
- Ich signalisiere: *Du darfst fragen, du darfst Nein sagen, du darfst Hilfe holen.*

Beispielsätze:

- „Wenn dir etwas komisch vorkommt, sag mir bitte Bescheid.“
- „Du musst hier nichts alleine schaffen.“
- „Es ist völlig okay, wenn du etwas noch nicht kannst.“
- „Ich höre dir zu, auch wenn du dir nicht sicher bist.“

2. Orientierung & Sicherheit im Raum

- Ich erkläre neue Räume, Wege und Regeln verständlich.
- Ich benenne sichere Orte und Ansprechpersonen aktiv.

Beispielsätze:

- „Hier sind wir gerade und da drüben ist unser Treffpunkt.“
- „Wenn du nicht weißt, wo du hin sollst, komm immer zu mir oder zu ...“
- „Dieser Bereich ist extra für euch Kinder, hier seid ihr sicher.“
- „Wenn es dir irgendwo unheimlich wird, sag mir bitte Bescheid.“

3. Lautstärke & Reizüberflutung

- Ich achte auf Lautstärke und Gruppendynamik.
- Ich nehme Überforderung ernst – auch ohne „sichtbaren Grund“.

Beispielsätze:

- „Es ist gerade ganz schön laut, wir machen kurz eine Pause.“
- „Wenn es dir zu viel wird, kannst du dich kurz zurückziehen.“
- „Du darfst mir sagen, wenn es dir hier gerade zu laut ist.“
- „Wir sprechen jetzt leiser, damit alle sich wohlfühlen.“

4. Toilettengang & Alleinsein

- Ich thematisiere Toilettengänge offen und ohne Scham.
- Ich mache Begleitung ausdrücklich möglich.

Beispielsätze:

- „Wenn du zur Toilette möchtest und nicht allein gehen willst, sag mir Bescheid.“
- „Du kannst auch jemanden fragen, mit dir zusammen zu gehen.“
- „Es ist okay, Hilfe zu brauchen.“

5. Regeln & Fehlerfreundlichkeit

- Ich erkläre Regeln altersgerecht und transparent.
- Ich vermeide Beschämung oder Drohungen.

Beispielsätze:

- „Ich erkläre die Regel sehr gerne nochmal, Fragen sind immer erlaubt.“
- „Fehler passieren, daraus lernen wir.“
- „Du bist nicht schlimm, nur das Verhalten war gerade nicht okay.“
- „Wenn du eine Regel nicht verstehst, sag bitte Bescheid.“

6. Gruppensituationen & Sprechen vor anderen

- Ich zwinge kein Kind, vor anderen zu sprechen.
- Ich biete Alternativen an.

Beispielsätze:

- „Du darfst etwas sagen, musst aber nicht.“
- „Wenn du willst, kannst du mir das auch leise sagen.“
- „Du kannst auch später dran sein.“
- „Danke, dass du dich getraut hast.“

7. Körperkontakt & Nähe

- Ich kündige körperliche Nähe an und hole Zustimmung ein.
- Ich respektiere Grenzen ohne Diskussion.

Beispielsätze:

- „Ich würde dir gern beim Gurt helfen, ist das für dich okay?“
- „Sag mir bitte, wenn du das nicht möchtest.“
- „Du darfst jederzeit Stopp sagen.“

8. Übergänge & Erwachsene im Raum

- Ich achte besonders auf Treppen, Eingänge und geteilte Bereiche.
- Ich unterstütze Kinder, wenn sie sich nicht trauen, etwas zu sagen.

Beispielsätze:

- „Wir gehen hier gemeinsam, es ist gerade sehr voll.“
- „Ich bin bei dir, wenn du durch den Bereich musst.“
- „Du musst Erwachsene nicht alleine ansprechen, ich helfe dir.“
- „Wenn dir jemand zu nah kommt, sag mir sofort Bescheid.“

9. Abschluss & Rückmeldung

- Ich gebe Kindern Raum für Feedback.
- Ich nehme Gefühle ernst – auch nach schwierigen Situationen.

Beispielsätze:

- „Wie war das heute für dich?“
- „Gab es etwas, das sich nicht gut angefühlt hat?“
- „Danke, dass du mir das gesagt hast.“
- „Wir schauen gemeinsam, wie wir das besser machen.“

10. Eigene Reflexion (für Trainer*innen)

- Habe ich heute Kinder aktiv ermutigt, ihre Gefühle zu äußern?
- Habe ich Unsicherheiten angesprochen statt übergangen?
- War mein Ton ruhig, klar und wertschätzend?
- Habe ich Schutz sichtbar gemacht?

Verhaltenskodex von HOCH – HINAUS – Klettern als Therapie e.V.

Vorwort

In unserer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und besonders schutzbedürftigen Menschen tragen wir eine besondere Verantwortung. Es ist unser Ziel, alle, die uns anvertraut sind, konsequent vor (sexualisierter) Gewalt, unangemessenen Grenzüberschreitungen und jeglichen Diskriminierungsformen zu schützen.

Darüber hinaus sind wir uns der besonderen Schutzbedürftigkeit der Personen bewusst, mit denen wir im Rahmen des therapeutischen Kletterns arbeiten. Diese Methode verstehen wir als wichtigen Bestandteil ganzheitlicher Förderung. Sie unterstützt präventive, pädagogische, therapeutische, rehabilitative und inklusive Prozesse für Menschen mit körperlichen, psychischen oder sozialen Beeinträchtigungen und erschwerten Teilhabechancen.

Vor diesem Hintergrund haben wir ein Gewaltschutzkonzept entwickelt, in dem dieser Verhaltenskodex eine zentrale Rolle einnimmt. Er formuliert unsere Grundhaltung und unser pädagogisches Selbstverständnis im täglichen Miteinander mit Kindern und Jugendlichen mit einem zusätzlichen Fokus auf den Klettersport und Kurskontext.

Eine konsequente Haltung zum Thema Kinderschutz, verbunden mit Transparenz, offener Kommunikation und gemeinsamer Sensibilisierung, stärkt nicht nur das Vertrauen, sondern auch die Qualität unserer Arbeit. So schaffen wir einen Raum, in dem sich sowohl junge Menschen als auch Mitarbeitende sicher, gesehen und ernst genommen fühlen.

Der vorliegende Kodex orientiert sich an den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention sowie an den einschlägigen gesetzlichen Regelungen des Strafgesetzbuches (StGB).

Sprachlicher Umgang

- Unsere Sprache gestalten wir bewusst und situationsgerecht - immer in Übereinstimmung mit unserer Verantwortung als betreuende oder leitende Personen. Respekt ist dabei unser oberstes Prinzip:
- Diskriminierende oder herabwürdigende Sprache, wie beispielsweise rassistische, sexualisierte oder ableistische Äußerungen – wird in keiner Form toleriert.
- Grenzüberschreitungen in der Kommunikation benennen wir klar und greifen bei Bedarf korrigierend ein.
- Abwertende Kommentare, Beleidigungen oder das Bloßstellen anderer – auch im scherzhaften Ton oder unter Gleichaltrigen – sind nicht akzeptabel.
- Kinder und Jugendliche sprechen wir grundsätzlich mit ihrem Vornamen an. Nur wenn ausdrücklich gewünscht, greifen wir auf Spitznamen zurück.
- Kosenamen vermeiden wir konsequent, da sie Rollenvermischungen fördern können.

Pädagogisches Handeln

- Konsequenzen bei Regelverstößen sollen nachvollziehbar und verhältnismäßig sein. Das Kindeswohl steht dabei immer im Zentrum.

- Physische oder psychische Gewalt oder Demütigungen sind absolut tabu.
 - Maßnahmen werden transparent vermittelt, damit sie von den Betroffenen verstanden und als gerecht wahrgenommen werden können.
-

Körperliche Nähe und Berührung

- Ein achtsamer und reflektierter Umgang mit Körperkontakt ist für uns selbstverständlich.
 - Jede Person entscheidet eigenständig, ob und in welchem Maß sie Körperkontakt zulassen möchte. Diese Selbstbestimmung respektieren wir uneingeschränkt.
 - Wir achten ebenso auf unsere eigenen körperlichen Grenzen und benennen sie – als Vorbild im Umgang mit Nähe und Distanz.
 - Berührungen müssen stets freiwillig, angemessen und kontextsensibel sein – sowohl in Bezug auf die jeweilige Situation als auch auf Alter und Rolle.
 - Körperliche Zuwendung darf niemals Druckmittel sein, weder in Form von Belohnung noch als Bestrafung.
 - Aufdringliches oder unangemessenes Verhalten wird nicht geduldet.
 - Diese Grundhaltung fließt auch in die Vorbereitung und Durchführung von Gruppenaktivitäten, Spielen und Ferienfreizeitangebote ein
-

Körperkontakt im Kletterkontext

- In Gefahrensituationen, in denen sofortiges Eingreifen erforderlich ist (z.B. Sicherheitsrelevante Situationen beim Bouldern oder Klettern), greifen wir ein und sprechen dies anschließend mit dem Kind oder Jugendlichen nach, um die Situation zu erklären.
 - Gefährdungssituationen, die im Vorhinein thematisiert werden können, sind zum Beispiel: das Prüfen des Klettergurts, das korrekte Einlegen des Sicherungsgeräts, das Binden des Knotens sowie das Unterstützen beim Erlernen der Sicherungstechniken. Vorab wird gemeinsam mit dem Kind oder Jugendlichen besprochen, in welchen Situationen und aus welchen Gründen Körperkontakt notwendig sein kann.
 - Die verantwortliche Aufsichtsperson achtet darauf, ob das Kind oder der Jugendliche die Erklärung verstanden hat. Nur mit dessen Einverständnis wird der Körperkontakt durchgeführt. Sollte das Kind oder der Jugendliche ablehnen, wird dies respektiert und ohne Wertung erklärt, warum dann bestimmte Dinge nicht möglich sind. Dabei ist darauf zu achten, dass kein Druck ausgeübt wird, sondern stets das Wohlbefinden der Person an erster Stelle steht.
 - Bei Hilfestellungen an der Kletterwand oder an der Boulderwand achten wir darauf, dass wir stets frontal und sichtbar agieren. Körperkontakt erfolgt nur, wenn es aus Sicherheitsgründen notwendig ist, z. B. um einen Sturz zu verhindern oder beim Spotten im Boulderbereich.
 - Das Spotten wird vorab erklärt, gemeinsam geübt und nur durchgeführt, wenn das Kind oder der/die Jugendliche damit einverstanden ist.
-

Nähe verantwortungsvoll gestalten

- In unserer Funktion als Trainer*in, Gruppenleitende, Therapeut*in oder Betreuende tragen wir eine besondere Verantwortung. Wir handeln stets reflektiert, sind uns der Machtposition und Dynamiken bewusst und vermeiden jeglichen Machtmissbrauch.
 - Aktivitäten, Spiele und Übungen werden so konzipiert, dass sie keine Überforderung oder Angst bei den Teilnehmenden auslösen. Wir achten auf persönliche Grenzen und behandeln diese mit Respekt und Feingefühl.
 - Einzeltrainings oder Gespräche finden ausschließlich in geeigneten, einsehbaren Räumen statt - und nur mit Zustimmung der Sorgeberechtigten.
 - Persönliche Grenzen und Empfindungen werden ernst genommen. Abwertungen oder Bagatellisierungen finden keinen Platz.
 - Grenzüberschreitungen sprechen wir offen an. Sie werden nicht verschwiegen oder ignoriert.
 - Sollte es Ausnahmen von bestehenden Regeln geben, werden diese sorgfältig abgewogen und offen gegenüber allen Beteiligten kommuniziert.
-

Wahrung der Intimsphäre

- Auf Ausflügen und bei Freizeiten achten wir auf ausreichend Betreuungspersonal. Die geschlechtliche Vielfalt der Gruppe spiegelt sich auch im Team wider.
 - Erwachsene bleiben in sensiblen Bereichen wie Schlaf- oder Waschräumen nie allein mit einer minderjährigen Person - es sei denn, es liegen besondere, vorab besprochene und dokumentierte Gründe vor (z. B. bei individueller Unterstützung).
 - Auf der Ferienfreizeit gelten die Schlafbereiche als persönliche Rückzugsorte. Ihre Privatsphäre wird geachtet, insbesondere das Bett/ Isomatte/ Zeltkammer als geschützter Raum.
 - Gemeinsames Duschen oder Umkleiden mit Aufsichtspersonen ist zu vermeiden, um Nähe -Grenzen zu respektieren. In besondere Fällen, in den dies nicht vermeidbar ist (Schwimmbadbesuch Ferienfreizeit) ist drauf zu achten, dass kein Kind alleine mit einem Erwachsenen im Dusch- und Umkleideraum ist.
-

Umgang mit Vertraulichkeit

- Gespräche, die im Vertrauen stattfinden, behandeln wir diskret.
 - Wir stärken junge Menschen darin, für sich einzustehen und vermitteln, dass sie niemals gezwungen werden dürfen, belastende Geheimnisse für sich zu behalten.
-

Medienkompetenz und digitale Kommunikation

- Der Umgang mit digitalen Medien soll achtsam und verantwortungsvoll erfolgen.
- Alle Beteiligten verpflichten sich zu einem respektvollen, gewaltfreien Umgang im Netz.
- Bei Veröffentlichungen von Bild-, Ton- oder Textmaterial achten wir strikt auf Persönlichkeitsrechte. Das Einverständnis der betroffenen Personen - und bei Minderjährigen auch der Erziehungsberechtigten - wird vorab eingeholt, insbesondere bei körperlich aktiven Situationen wie beim Klettern.

- Wir lehnen Inhalte ab, die sexuell anstößig, gewaltverherrlichend oder rassistisch sind. Ungeeignete oder entwicklungsbeeinträchtigende Medien haben in unserem pädagogischen Umfeld keinen Platz.
 - Bei Aufnahmen im Kursgeschehen achten wir besonders darauf, dass keine unvorteilhaften Perspektiven (z. B. von unten beim Klettern) entstehen.
-

Geschenke und Belohnungen

- Kleine Aufmerksamkeiten oder Belohnungen sind nur in begrenztem Rahmen zulässig. Sie erfolgen freiwillig, ohne Bedingungen oder Erwartung einer.
-

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, den Verhaltenskodex im Rahmen des Gewaltschutzkonzepts gelesen und zur Kenntnis genommen zu haben. Ich verpflichte mich, die darin enthaltenen Grundsätze und Grenzen verbindlich

Ort und Datum

Unterschrift

Selbstauskunftserklärung des*der Mitarbeitenden

Name, Vorname

Geburtsdatum/Geburtsort

Gegen mich ist kein Verfahren wegen einer Straftat nach den SS 171, 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184g, 184i, 184j, 184k, 184l, 201 a Absatz 3, den SS 225, 232 bis 233a, 234, 235 oder 236 des Strafgesetzbuches anhängig.

Ich verpflichte mich hiermit, meinen Arbeitgebenden

HOCH-HINAUS - Klettern als Therapie e.V.

sofort zu informieren, falls ein Verfahren wegen Verstoßes nach den o. g. Paragraphen gegen mich eröffnet werden sollte. Diese Erklärung wird in die Personalakte aufgenommen.

Ort, Datum und Unterschrift

Schweigepflichtserklärung zum Bundeskinderschutzgesetz des*der Mitarbeitenden

Name, Vorname

Geburtsdatum/Geburtsort

Funktion im Verein

Hiermit verpflichte ich mich zu absoluter Verschwiegenheit über die mir bekannt gewordenen Daten, die ich durch die Einsichtnahme in Erweiterte Polizeiliche Führungszeugnisse erhalte. Ich darf unbefugten Dritten keinen Zugang zu diesen Daten verschaffen. Die Verschwiegenheitspflicht besteht auch nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses/ der Vorstandstätigkeit uneingeschränkt und zeitlich unbefristet fort.

Die Pflicht zur Verschwiegenheit besteht auch meinen Familienangehörigen gegenüber. Ich bin darüber belehrt worden, dass ein Verstoß gegen diese Erklärung arbeitsrechtliche Folgen haben kann.

Ich erkläre hiermit, dass ich die Belehrung verstanden habe und mich entsprechend erhalten werde.

Ort, Datum und Unterschrift